

## Verkörpertes Wissen, verkörperte Göttlichkeit

Die Hohm Community – eine westliche Bāul-Gemeinschaft

Helen Crovetto

### ZUSAMMENFASSUNG

Hohm Sahaj Mandir (Hohm Innate Divinity Temple <Tempel der Innewohnenden Göttlichkeit>) ist eine neue religiöse Bewegung, die unter dem Namen „Westliche Bāuls“ einen internationalen Status erlangt hat. Die Westlichen Bāuls weisen eine Reihe von Ähnlichkeiten mit den bengalischen Bāuls auf, umherziehenden Sängern und Dichtern mit ekstatischen Neigungen, die ihr ganzes Leben der Suche nach dem Göttlichen geweiht haben. Wie viele tantrische Gruppen betrachten die Westlichen Bāuls den Körper als einen Mikrokosmos innerhalb des Universums, in dem das Göttliche gegenwärtig ist. Ihre spirituellen Praktiken sind körperbezogen. Im fortgeschrittenen Stadium gehören dazu ein esoterischer Yoga, *kāya sādhana* genannt, und weitere Praktiken des *ārōpa*, der mystischen Umwandlung von Materie in Geist (engl. *spirit*), die von den bengalischen Bāuls durchgeführt wird. Die eine enge Gemeinschaft bildenden Mitglieder der Hohm Community zeichnen sich durch einen hohen prozentualen Anteil von begabten Künstlern, Schriftstellern, Schauspielern, Sängern und Musikern aus. Für sie spielen außer den Elementen Musik, Tanz und Gesang, für welche die bengalischen Bāuls bekannt sind, auch die Poesie und die Schriftstellerei eine wichtige Rolle.

„Der Körper ist der Weg. Der Körper ist wissend. Der Geist (engl. *mind*) ist unwissend.“  
Lee Lozowick, *The Alchemy of Love and Sex*

Die Hohm Community in Prescott (Arizona) ist eine neue religiöse Bewegung mit Beziehungen zu den bengalischen Bāuls, wandernden Sängern, die in der von Bengalen bewohnten Region Südasiens *bhakti* (liebende Verehrung, engl. *devotion*) mit tantrischen Praktiken verbinden. Die Hohm Community trägt die offizielle Bezeichnung Hohm Sahaj Mandir (Hohm Innate Divinity Temple <Tempel der Innewohnenden Göttlichkeit>); ihre Mitglieder werden häufig „Westliche Bāuls“ genannt. Neben ihrem Zentrum in Prescott betreiben sie zwei weitere Aschrams. Einer davon befindet sich in der Nähe von Poitiers in Frankreich, der andere in Tiruvaṅṅāmalai in Indien.

Da die Mitglieder der Hohm Community als „Westliche Bāuls“ bezeichnet werden, erhebt sich natürlich die Frage, in wieweit ihre spirituellen Praktiken, ihre Anschauungen und ihre sozialen Gepflogenheiten mit denen der bengalischen Bāuls übereinstimmen. Im Bemühen, diese Frage zu beantworten, stütze ich mich in der folgenden Untersuchung auf Interviews und Feldforschungen sowie auf veröffentlichtes und aufgezeichnetes Material. Die vorläufigen Antworten, die ich hier vorlege, bilden die Grundlage einer fortgesetzten umfassenden Erforschung der Hohm Community.

Die bengalischen Bāuls und die Mitglieder der Hohm Community sind ikonoklastisch und bezüglich ihrer Lehre eklektisch, und beide Richtungen schöpfen überwiegend aus denselben philosophischen Quellen. Ihre mikrokosmischen Kosmologien ähneln einander. Die esoterischen Anschauungen der bengalischen Bāuls werden traditionellerweise in ihren metaphorreichen Liedtexten zum Ausdruck gebracht. Die bengalischen Bāuls sind im

Verlagswesen noch relativ unbekannt, während die Hohm Community, abgesehen von ihren Musikaufnahmen, eine schriftliche Tradition in Form von Prosa und Dichtung entwickelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Mindestens zwei spezifische spirituelle Übungen, welche die Hohm Community mit den bengalischen Bāuls gemeinsam hat, sind *kāya sādhana* (körperliche spirituelle Praxis) und *cār-cande sādhana* (spirituelle Praxis der vier Monde). Die Mitglieder der Hohm Community bezeichnen diese Übungen als eine spirituelle Arbeit für Fortgeschrittene. Ersteres ist ein körperbezogener Yoga, der auch *prāṇāyāma* (Technik der Atemkontrolle) umfaßt, bei letzterem handelt es sich um ein alchemistisches Ritual. Für die Hohm Community ist *kāya sādhana* mehr als eine spezielle Übung. Er bezieht sich auf die dem Körper innewohnende Göttlichkeit und die Art und Weise, wie der Körper und seine Bestandteile durch die Übertragung eines vom Guru ausgehenden feinstofflichen Stromes aufgeladen oder erweckt werden.<sup>1</sup> Diese Übertragung wird häufig *śaktipāt* genannt.

## BENGALISCHE BĀULS UND TĀNTRIKAS

Historisch betrachtet stehen die bengalischen Bāuls mit der spätmittelalterlichen indischen *Bhakti*-Bewegung in Verbindung. Bāul-Gruppen sind im heutigen Indien noch anzutreffen, wenn auch in begrenzter Zahl. Ihr Gesang, ihr ekstatischer Tanz und ihre musikalischen Darbietungen stellen die öffentliche Seite der spirituellen Praxis der Bāuls dar. Die Bāuls glauben, daß ihre öffentlichen Vorführungen zugleich der Gesellschaft und dem Göttlichen dienen.<sup>2</sup> Auf individueller Ebene sind Musik und Tanz für die Bāuls ein Teil ihrer fortwährenden Suche nach dem Göttlichen, das oft *maner mānuṣa* (Mensch des Herzens) genannt wird.

Die Bāuls sind in philosophischer Hinsicht eklektisch und von ihrem Charakter her im allgemeinen tantrisch. Eine Definition des Begriffs „*tantra*“ knüpft an eine seiner Etymologien an (*ta* – Phonem der Roheit, *tra* – befreien).<sup>3</sup> Diejenigen Praktizierenden des Tantra, welche den menschlichen Körper als einen Mikrokosmos innerhalb des Universums betrachten, verfolgen mit ihrer spirituellen Tätigkeit ein direktes Ziel. Sie sind bestrebt, sich von typisch menschlichen geistigen (engl. *mental*) Schwächen zu befreien, die nach ihrer Auffassung „roh“ oder „grob“ sind und die ihnen innewohnende Göttlichkeit verdecken). Einige dieser Defekte werden als die „sechs Feinde“ (*ṣaṭ ripu*) und die „acht Fesseln“ (*aṣṭa pāśa*) bezeichnet. Die Listen der von verschiedenen tantrischen Gruppen aufgezählten Defekte können variieren, enthalten jedoch üblicherweise Neigungen wie Sinnelust, Wut, Gier, Stolz, Scham, Furcht, Haß und Neid.

Die tantrischen Praktiken variieren beträchtlich, je nachdem, ob sie als sexueller oder mystischer Yoga gedeutet werden. Nach David Gordon White sind die eine „sexualisierte rituelle Praxis“ implizierenden Übungen älter als diejenigen, welche vorwiegend mystische Systeme der Bewußtseinserweiterung darstellen.<sup>4</sup> Der Zweig des Tantra, zu dem die Bāuls gehören, bezieht auch sexuelle Praktiken mit ein, die für ihn allerdings nicht das Entscheidende sind. Die Ähnlichkeit zwischen beiden Formen der tantrischen Praxis besteht in ihrer Körperbezogenheit. Manche Gruppen der bengalischen Bāul-Bewegung singen Lieder, die zahlreiche sufische Bilder und Metaphern enthalten, andere dagegen verwenden Themen und Termini des Vaiṣṇava, wieder andere sind eindeutig śaivitisch. Die Bāuls stellen eine deutliche Geringschätzung aller sozialen Normen und religiösen Institutionen zur Schau, die nach ihrer Auffassung der universellen Spiritualität im Wege stehen.<sup>5</sup>

Meine erste Begegnung mit bengalischen Bāuls fand in den 1970er Jahren statt, als ich einen Bāul sah, der auf seinem *ekatāra* (einem einsaitigen Musikinstrument) spielte, während

er durch einen Zug wanderte, der von Kolkata (Calcutta) nach Westen fuhr. Traditionellerweise werden die Bāuls mit dem Leben in den ländlichen Gebieten Westbengalens und Bangladeschs in Verbindung gebracht. Viele von ihnen pflegen bewußt eine Tradition des Bettelns mit Gesang und öffentlichen Darbietungen zur Bestreitung ihres elementaren Lebensunterhalts.<sup>6</sup> Wie indische Asketen im allgemeinen behaupten auch diese Bāuls, daß der von ihnen gewählte Lebensstil sie am ehesten dazu befähige, den größten Teil ihrer Zeit mit der Konzentration auf ihre spirituellen Praktiken verbringen. Die Bāuls werden zwar häufig für wandernde Asketen gehalten, doch nicht alle von ihnen ziehen ständig umher.<sup>7</sup> Die Ortsansässigen unter ihnen sind entweder Asketen, die sich intensiv esoterischen Praktiken widmen und an einen bestimmten Aschram gebunden sind, oder aber Haushaltsvorstände, die bezahlten Tätigkeiten nachgehen und soziale Verpflichtungen gegenüber ihren Ehefrauen und Kindern zu erfüllen haben.<sup>8</sup>

Die Lieder der Bāuls üben auf die indische Bevölkerung eine große Anziehungskraft aus. Der Literatur-Nobelpreisträger des Jahres 1913 Rabindranath Tagore (1861-1941) trug erheblich dazu bei, daß die Öffentlichkeit auf sie aufmerksam wurde. Im Jahre 1925 hielt er im Senate House der Universität von Kolkata seinen ersten Vortrag über die Anschauungen der Bāuls.<sup>9</sup> Tagore war Bengale, und er äußerte sich anerkennend über den tiefen Eindruck, den die Lieder und die Mystik der Bāuls auf ihn machten.<sup>10</sup> Zu den Dingen, die er in seinem Vortrag nicht erwähnte, gehört die Tatsache, daß die Lyrik der Bāuls häufig symbolische Beschreibungen des sexuellen Aspekts einiger tantrischer Praktiken enthält. In den vergangenen fünfunddreißig Jahren wurde dies von der akademischen Forschung recht detailliert erörtert. Innerhalb der letzten fünfzehn Jahre haben mehrere heutige Bāuls ihren Beitrag zu diesen Untersuchungen geleistet, indem sie eigene Bücher in englischer Sprache veröffentlichten.<sup>11</sup> Dazu mußten sie mit einer fast ausschließlich mündlichen Tradition brechen.

## SAHAJ, SAHAJĪĀS UND SAHAJ-YOGIS

Der Begriff „*sahaj*“ wird gewöhnlich mit „angeboren“ (bzw. „eingeboren“) oder „innewohnend“ übersetzt.<sup>12</sup> Die Gruppen, die ihn verwenden, glauben, daß das Göttliche in allen Lebewesen und unbelebten Dingen gegenwärtig ist und daß die Göttlichkeit sich verkörpert. Zu dem tantrischen Zweig, der einen sexuellen Yoga praktiziert, gehören Sekten, die sich als Sahajiyās bezeichnen. June McDaniel führt schriftliche Belege für buddhistische Sahajiyās ab dem achten Jahrhundert und für Vaiṣṇava-Sahajiyās ab dem dreizehnten Jahrhundert an.<sup>13</sup> Die Ursprünge der bengalischen Sahajiyās, die sich vorrangig an dem göttlichen Weiblichen orientieren, könnten selbst diesen Zeugnissen zeitlich vorausgehen. In seiner klassischen Untersuchung über die Vaiṣṇava-Sahajiyās beschreibt Edward C. Dimock Ähnlichkeiten zwischen den Lehren und poetischen Bildern der Sahajiyās und denjenigen der bengalischen Bāuls.<sup>14</sup>

Manche Gruppen bezeichnen sich nicht als Sahajiyās, sondern als Praktizierende des *sahaj yoga*. Bei den Sahaj-Yogis finden Bemühungen um die Verschmelzung des kosmischen Bewußtseins (*puruṣa*) mit der kosmischen Energie (*prakṛti*) ausschließlich im Bereich des Körpers des spirituellen Adepten statt. *Puruṣa*, die kosmische Seele, wird im allgemeinen als männlich aufgefaßt, während *prakṛti*, die kosmische Energie, welche die materielle Welt schafft, als weiblich gilt. Gemäß diesem System ist *kuṇḍalinī* (die Kraft der aufgerollten Schlange) ein Ausdruck der kosmischen Energie; sie stellt das individuelle Bewußtsein dar. Der spirituelle Adept verfolgt das Ziel, die *kuṇḍalinī* von ihrem Ruheort am Ansatz der Wirbelsäule bis zur Scheitelhöhe hinaufzuziehen. Dies bringt die *kuṇḍalinī* mit dem kosmischen Bewußtsein in Verbindung, das dort sein Kontrollzentrum haben soll.

Paare, die tantrische Sexualpraktiken durchführen, benutzen das männliche und das weibliche Geschlechtsbewußtsein als objektive Darstellungen ihrer kosmischen Vorbilder und streben im wesentlichen nach der gleichen Verschmelzung. Wenn das kosmische Bewußtsein und die kosmische Energie sich miteinander vereinigen, soll der einzelne Mensch den nicht-dualistischen Zustand des Bewußtseins jenseits der Tätigkeit des Geistes (engl. *mind*) erfahren. Dies wird als der Beginn eines Prozesses der Integration dieser Erfahrung in seine alltägliche Erfahrung der physischen Wirklichkeit angesehen.

## LEE KHEPA BAUL UND DIE GRÜNDUNG VON HOHM SAHAJ MANDIR

Lee Lozowick oder Lee Khepa Baul wurde im Jahre 1943 als Sohn weißer Eltern geboren, die der Mittelschicht angehörten und aus New Jersey stammten.<sup>15</sup> Das Wort „*kṣepā*“ oder „*khepa*“ in seinem Titel bedeutet „göttlicher Wahnsinn“ und ist eine ehrenvolle Bezeichnung der Bāuls für eine Person, die vollständig im Göttlichen aufgegangen ist. Die meisten Menschen, die Lee kennen, geben, wenn sie von ihm oder mit ihm sprechen, seinen Vornamen an. Eine kleinere Gruppe nennt ihn Mr. Lee.

Lees Vater war ein bekannter Intagliodrucker in New York City, und einer seiner Großväter war ein chassidischer *tzaddik* aus Rußland. Eine Zeitlang war Lee in das exklusive Briefmarken- und Münzengeschäft involviert.<sup>16</sup> Später betätigte er sich als Lehrer für Silva Mind Control. Nach einer ihn radikal transformierenden spirituellen Erfahrung gründete er im Jahre 1975 die Gemeinschaft Hohm Sahaj Mandir. Lee sagte, das Wort „Hohm“ sei unübersetzbar, und er entschied sich dafür, keine Erklärungen über seine Bedeutung abzugeben.<sup>17</sup> Während der ersten zehn Jahre ihres Bestehens war die Gruppe manchmal unter dem Namen „Church of Divine Influence“ (Kirche des Göttlichen Einflusses) bekannt.<sup>18</sup> Heute kennt man sie vor allem unter der Bezeichnung „Hohm Community“ oder „Westliche Bāuls“.

*(Picture)*

*Lee Lozowick. Aufnahme mit freundlicher Genehmigung des Hohm Sahaj Mandir*

In den späten 1970er Jahren beschuldigten einige Personen Lee des Plagiats und warfen ihm vor, die Arbeit von Da Free John (geb. 1939, auch als Franklin Jones oder Adi Da bekannt) kopiert zu haben. Lee sagt, seine Sprechweise und sein Schreibstil hätten der Artikulierung seiner eigenen Erfahrung gedient, und er weist den Vorwurf zurück.<sup>19</sup>

## YOGI RAMSURATKUMAR UND LEE KHEPA BAUL

Im Jahre 1976 reiste Lee, unterstützt von Hilda Charlton, einer spirituellen Lehrerin aus New York, nach Indien und begegnete dort Yogi Ramsuratkumar (1918-2001). Dieser sogenannte Bettler-Heilige war eine schwer zu fassende Gestalt, die kurz zuvor unter dem Namen „Gotteskind von Tiruvannāmalai“ größere Beachtung gefunden hatte. Tiruvannāmalai ist eine Pilgerstadt in dem südindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Es ist die Stätte, an der sich der heilige Berg Arunācala befindet. Einer hinduistischen Legende zufolge schuf Śiva dort, wo der Berg steht, einen Pfeiler aus Feuer. Yogi Ramsuratkumar galt in der ganzen Stadt als eine exzentrische Gestalt. Er war bekannt für seine ekstatischen Zustände (*bhāvas*)<sup>20</sup> und schien beständig im Göttlichen aufgegangen zu sein, das er „Vater im Himmel“ nannte. „Mein Vater allein existiert! All-Einer, vollkommene Einheit, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft! Alles ist vollkommen! Mein Vater allein!“ So pflegte er zu sagen.(21)

Lee fand Yogi Ramsuratkumar außergewöhnlich und machte sich bei einer weiteren Indienreise im Jahre 1979 wieder auf die Suche nach ihm. Einige Jahre später sagte er über den „Bettler-Heiligen“ folgendes: „Yogi Ramsuratkumar war anders als alle anderen Heiligen und Yogis und spirituellen Meister, die ich traf. Niemand war so wie er. Etwas naiv, wie ich war, hielt ich mich schon damals für erleuchtet, aber er hatte etwas, das ich mir wünschte – spirituelle Macht.“<sup>22</sup> Lees Schüler behaupten, dies sei eine rätselhafte oder paradoxe Aussage, die Lees „vollständige Selbstausslöschung in Yogi Ramsuratkumar“ zum Ausdruck bringe.<sup>23</sup> Yogi Ramsuratkumar und Lee hatten beide die Gewohnheit, sich in ihren Äußerungen selbst abzuwerten.<sup>24</sup> In den späten 1970er Jahren erkannte Lee Yogi Ramsuratkumar als seinen Guru an, als denjenigen, der - wie er glaubte - während seiner gesamten spirituellen Entwicklung sein Führer gewesen war.<sup>25</sup>

## EIN STROM VON POESIE AUS DEM HERZEN

In den frühen 1980er Jahren begann Lee, Hunderte von Gedichten und Gebeten zu schreiben, die an Yogi Ramsuratkumar gerichtet waren. Über 1200 von ihnen wurden in zwei Bänden veröffentlicht: *Death of a Dishonest Man* (Tod eines unehrlichen Mannes, 1998) und *Gasping for Air in a Vacuum* (Nach Luft ringend in einem Vakuum, 2004). Zu den Themen der Gedichte gehören das spirituelle Bettlertum, die völlige Hingabe und der göttliche Wahnsinn.

Das Vorwort von *Death of a Dishonest Man* enthält eine Beschreibung von Lees Beziehung zu Yogi Ramsuratkumar in den 1980er Jahren.<sup>26</sup> Darin wird folgendes berichtet: Als Lee den Bettler-Heiligen im Jahre 1986 besuchte, behauptete Yogi Ramsuratkumar, ihn nicht zu kennen, und schickte ihn fort. 1988 jedoch forderte Yogi Ramsuratkumar einen seiner Schüler auf, Lee einzuladen, um bei seiner Geburtstagsfeier (*jayanti*) in Kanimadam in der Nähe von Kanya Kumari (einem Ort im äußersten Süden Indiens) eine Ansprache zu halten. Lee nahm an der Feier teil und war überrascht, als die Schüler ihn freudig empfangen und ihn als „leuchtende Flamme Yogi Ramsuratkumars im Westen“ begrüßten.<sup>27</sup> Während seines Besuches kam Lee der Bitte nach, den Tempel von Kanimadam zu Ehren Yogi Ramsuratkumars einzuweihen. Anschließend reiste er nach Tiruvaṅṅāmalai, wo ihn der Bettler-Heilige willkommen hieß.

Von dieser Zeit an schienen die beiden bis zu Yogi Ramsuratkumars *mahāsamādhi* („großes Aufgehen im Göttlichen“, verbunden mit dem physischen Tod) im Jahre 2001 eine spirituelle Vater-Sohn-Beziehung zu unterhalten, und Lees Besuche bei Yogi Ramsuratkumar waren ein regelmäßig wiederkehrendes Ereignis im Jahreskalender der Hohm Community. Yogi Ramsuratkumar erklärte niemals direkt, daß eine bestimmte Person sein Nachfolger oder der nächste Vertreter seiner spirituellen Linie sei.<sup>28</sup> Nach Ansicht von Lees Schülern traf Yogi Ramsuratkumar jedoch Vorkehrungen für die Hinterlassung eines ikonographischen Beweises für Lees Status im Verhältnis zu ihm. In dem Buch *Yogi Ramsuratkumar: Under the Punnai Tree* (Unter dem Punnai-Baum) von Mary Young, einer fortgeschrittenen Schülerin Lee Khepa Bauls, wird geschildert, wie eigenartig sich Yogi Ramsuratkumar verhielt, wenn er fotografiert werden sollte. Gewöhnlich ließ er nicht zu, daß von ihm Aufnahmen gemacht wurden. Wenn er es jedoch erlaubte, arrangierte er die Aufstellung der Personen sorgfältig und wartete dann bis zu dem - aus seiner Sicht - im kosmischen Sinne genau richtigen Moment, ehe er es dem Photographen gestattete, den Film zu belichten.<sup>29</sup> Yogi Ramsuratkumar posierte für mehrere solcher Aufnahmen mit Lee. Dazu gehört eine Photoserie, die zeigt, wie Yogi Ramsuratkumar Lee bittet, auf seinem Podest im Aschram

von Tiruvannāmalai Platz zu nehmen, während er selbst sich auf dem Platz niederläßt, den normalerweise Lee innehatte, wenn er an der Seite seines Gurus saß.<sup>30</sup> Dies trug sich von 1994 bis 2001 alljährlich zu.<sup>31</sup> Yogi Ramsuratkumar bat Lee auch, in seinem Namen *prasād* (gesegnete Dinge, wie Speisen oder Blumen) zu verteilen.<sup>32</sup> Diese Bitte hat für Lees Schüler eine besondere Bedeutung, weil Yogi Ramsuratkumar Lee gebeten zu haben scheint, die spirituelle Kraft ihrer gemeinsamen Linie zu benutzen, um die Dinge zu segnen.

## **DIE GURU PARAMPARĀ (SPIRITUELLE LINIE)**

Yogi Ramsuratkumar war kein Bāul aufgrund einer bestimmten Linie. Sein Guru war Swami Papa Ramdas (1884-1963), der ihn mit dem Mantra „*Sri Ram Jai Ram Jai Jjai Ram*“ einweihete, das sein Vater ihm gegeben hatte. Yogi Ramsuratkumar verließ die Heimat seiner Vorfahren in der Nähe von Varanasi (Uttar Pradesh), um sich in Ramdas' Aschram in Kannhangad (Kerala) niederzulassen. Ramdas unterwies ihn darin, das Mantra vierundzwanzig Stunden am Tag zu wiederholen, und er soll innerhalb einer einzigen Woche seine spirituelle Selbstverwirklichung erlangt haben.<sup>33</sup> In späteren Jahren sagte Yogi Ramsuratkumar oft: „Ramdas hat diesen Bettler 1952 getötet; dieser Bettler ist nicht mehr. Nur der Vater bleibt.“<sup>34</sup>

Kurz nach Yogi Ramsuratkumars Selbstverwirklichung sandte Ramdas ihn in die Welt hinaus. Nach sieben Jahren des Umherwanderns gelangte Yogi Ramsuratkumar im Jahre 1959 nach Tiruvannāmalai.<sup>35</sup> Die Hohm Community spricht in diesem Zusammenhang von den „verlorenen Jahren“: Entweder befand sich Yogi Ramsuratkumar damals in einem Zustand des göttlichen Rausches, weshalb ihm fast jede Erinnerung an diese Zeit fehlte, oder er traf die bewußte Entscheidung, darüber Stillschweigen zu bewahren.<sup>36</sup> Da die spirituelle Selbstverwirklichung des Bettler-Heiligen die Form eines beständigen Berauschtseins von Gott angenommen hatte, betrachten die Hohm-Mitglieder seinen Zustand als identisch mit dem des göttlichen Wahnsinns der Bāuls.<sup>37</sup> Sie weisen ferner darauf hin, daß Yogi Ramsuratkumars *bhāvas* die Form des spontanen Singens und Tanzens zu Ehren des Göttlichen angenommen habe und daß er in diesem Sinne vom Wesen als Bāul zu betrachten sei.

Ein angesehener bengalischer Bāul namens Sanatan Das, der 1991 den Aschram der Hohm Community in Prescott (Arizona) besuchte, hat über die Möglichkeit spekuliert, daß Yogi Ramsuratkumar während seiner „verlorenen Jahre“ mit Bāuls in Verbindung stand.<sup>38</sup> Der Bettler-Heilige hat geschildert, daß er in der Zeit unmittelbar nach seiner Erleuchtung den Schutz und die Hilfe vieler verschiedener Lehrer erhalten habe.<sup>39</sup> Einer seiner ersten Schüler erinnerte sich an eine Äußerung des Meisters, wonach dieser in seiner Jugend eine gewisse Zeit mit wandernden Musikern aus Ostbengalen verbracht habe.<sup>40</sup> Dies stellt zwar keinen Beweis dar, ist jedoch der bisher genaueste Hinweis darauf, daß Yogi Ramsuratkumar ein Schüler der Bāuls gewesen sein könnte. Meine gegenwärtige Meinung ist, daß die Verbindung zwischen der Linie Yogi Ramsuratkumars und den bengalischen Bāuls anscheinend mit Lee Khepa Baul beginnt.

Würde es sich bei den bengalischen Bāuls um eine organisierte, formelle Religion handeln, könnte man eventuell behaupten, daß die Hohm Community einfach zu deren Glaubenssystem konvertiert sei und begonnen habe, ihre Praktiken zu befolgen. In diesem Fall hätten wir es hier mit einer Gruppe einzelner westlicher Personen zu tun, die sich zu den esoterischen spirituellen Praktiken Indiens hingezogen fühlen und dabei eine bewußte Entscheidung für ein bestimmtes System treffen. Doch die bengalischen Bāuls haben kaum etwas von allumfassenden, gesamtindischen Organisation an sich.<sup>41</sup> Sie neigen dazu, formale Praktiken abzulehnen, weil sie glauben, daß mechanischen Handlungen der wesentliche

spirituelle Gehalt fehlen kann. Sie betreiben für nichts Mission außer für die Liebe zum Göttlichen, und ihre Besonderheit besteht darin, daß ihre Praktiken körperorientiert sind und eine Komponente des sexuellen Yoga enthalten. Dabei ist es natürlich möglich, einem informellen System von Anschauungen und Praktiken anzuhängen und sich mit diesen zu identifizieren.

### “Sagt ihnen: Wir sind Bāuls.”

Bezüglich der Hohm Community ist anzumerken, daß Lee zu seinen Schülern sagte, sie hätten eine Bāul-Linie, die auf einer gewissen Resonanz zwischen ihren Anschauungen und denjenigen der Bāuls beruhe.<sup>42</sup> Obwohl er mit einigen seiner Schüler schon früher über die Bāuls gesprochen hatte, äußerte er erst 1985: “Wenn irgendwer nach unserer Linie fragt, sagt ihnen: Wir sind Bāuls.”<sup>43</sup> Als ich Lee 2004 hierüber befragte, sagte er, er halte die Behauptung, daß die Gruppe eine Bāul-Praxis und –Philosophie “entwickelt” habe, für unzutreffend. Er bemerkte dazu: “als die Gemeinde (*saṅgha*) eine bestimmte Reife erlangte, erhielten einige Personen Übungen für Fortgeschrittene.”<sup>44</sup>

Ein wichtiger Aspekt dieser Ausführungen ist der implizite Hinweis auf die mögliche Existenz einer relativ kleinen Zahl von Mitgliedern der Hohm Community, die sich mit dem befassen, was die Bāuls als fortgeschrittene esoterische Arbeit betrachten. Erst 1991 sagte Lee zu Sanatan Das, die Anwendung von *prāṇāyāma* beim Sex sei für die meisten Mitglieder seiner Gemeinschaft eine zu fortgeschrittene Technik.<sup>45</sup> Ich fragte Lee direkt, wo er den *kāya sādhana* der Bāuls erlernt habe. Seine Antwort wies eine große Übereinstimmung mit seiner Antwort auf die Frage nach der Entwicklung einer Bāul-Praxis auf. Er sagte, er habe sie aufgrund “innerer Führung, durch den Segen Yogi Ramsuratkumars” erhalten, und sie sei “von Sanatan Das und Purna Das *sehr nachdrücklich* <Hervorhebung von Lee> bestätigt worden.”<sup>46</sup> Purna Das ist ein bekannter Bāul der achten Generation seiner Linie, der in den Jahren 2003 und 2004 den Aschram von Prescott besuchte.

## DIE HOHM COMMUNITY UND DIE HEUTIGEN BENGALISCHEN BÄULS

Die Hohm Community gibt die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *Tawagoto* heraus. Der Ausdruck “*Tawagoto*” ist japanisch und bedeutet “Unsinnige Worte”. Die Herbstausgabe von 1991 enthält eine chronologische Darstellung und eine Beschreibung des Besuchs von Sanatan Das Baul im Aschram von Prescott. 1986 erteilte Lee einigen seiner Schüler die Erlaubnis, bei ihrer jährlichen Indienreise nach heutigen Bāuls zu suchen. Sie trafen mit Sanatan Das und seiner Gemeinschaft in deren Aschram von Jagabandu zusammen, der sich in dem Dorf Khayerboni im westbengalischen Distrikt Bankura befindet. Sanatan Das ist das, was manchmal als “ländlicher Bāul” bezeichnet wird, d.h. ein Anhänger eines traditionellen, nicht-kommerziellen Bāul-Lebensstils.<sup>47</sup> Dieser ländliche Lebensstil kann dem des sogenannten “städtischen Bāul” gegenübergestellt werden, der eine ausgeklügelte Werbung für seine Musik, seine Lieder und seine Darbietungen betreibt.

Bei einer erneuten Begegnung im Jahre 1989 äußerte Sanatan Das den Wunsch, in den USA aufzutreten. Lees Schüler gründeten daraufhin eine Organisation mit dem Namen Mercurious Foundation, die für Sanatan Das eine Tournee arrangierte. Im April und Mai 1991 wurden in den Weststaaten der USA fünfzehn öffentliche Vorführungen veranstaltet. Bei ihren Reisen in die USA wurden Sanatan Das und seine beiden Söhne entweder von Lee oder von dessen Schülern begleitet. Während dieses Besuchs bezeichnete Sanatan Das die Hohm

Community als "Westliche Bāuls". Es war das erste Mal, daß jemand dies tat. Danach begannen auch die Mitglieder der Gemeinschaft, sich so zu nennen. Gegen Ende der Tournee bezeichnete Sanatan Das Lee als "Bāul-Kaiser von Amerika".<sup>48</sup>

2003 besuchten Purna Das Baul und sein Sohn Dibyendu Das (auch bekannt als Chhotton) den Aschram von Prescott. Seine Familie unterhält von jeher enge Beziehungen zu Rabindranath Tagore, dem berühmtesten Vertreter der bengalischen Dichtung, und zu dessen Familie. Purna Das ist als Sänger von Bāul-Liedern international bekannt; er hat viele Menschen in Europa, Australien und den USA mit der Musik der Bāuls vertraut gemacht. Purna Das hielt sich anlässlich des *melā* genannten jährlichen Musikfestivals der Westlichen Bāuls im Aschram von Prescott auf. Dabei handelt es sich um eine Version der *melās*, die jedes Jahr von den Bāuls veranstaltet werden, beispielsweise in Jaydev-Kunduli und Kotasur im westbengalischen Distrikt Bhirbhum.<sup>49</sup>

Die Westlichen Bāuls nennen ihr Festival "Aller-Narren-Feier". Die Bezeichnung rührt daher, daß dabei Lees Lehre von der "absichtlichen Narrheit" gefeiert wird. Ein *Tawagoto*-Artikel definiert diese Lehre als das "bewußte Aufgeben konventioneller oder erlernter Werte zugunsten objektiver, göttlicher Werte."<sup>50</sup> Es heißt darin, daß die absichtliche Narrheit nicht zu einem abnormen Verhalten führen müsse, sondern unsere wahre Natur von unserer sozialen Konditionierung unterscheide. "Von dem konventionellen, egobehafteten materialistischen Standpunkt aus ist dies etwas sehr Närrisches."<sup>51</sup> Die Feier dauert mehrere Tage und umfaßt Seminare über spirituelle Philosophie, Festessen und Musik der Westlichen Bāuls.

Bei dem Festival von 2003 sprach Purna Das in seinen Vorträgen über die Atemtechniken, die ein wesentlicher Bestandteil des *kāya sādhana* sind. Purna Das nannte Lee "einen echten Menschen des Herzens".<sup>52</sup> Da "Mensch des Herzens" eine Bezeichnung der Bāuls für das höchste Bewußtsein ist, scheint dies ein Hinweis darauf zu sein, daß Purna Das Lee als *jīvanmukta* oder *sahaj mānuṣa* (ein spiritual selbstverwirklichtes oder befreites Wesen in verkörperter Form) betrachtete. Im November 2004 besuchte Purna Das den Aschram der Westlichen Bāuls erneut. Die Westlichen Bāuls versichern, daß diese geachteten Mitglieder der heutigen bengalischen Bāul-Gemeinschaft Lees Weg uneingeschränkt befürwortet hätten, ohne darum gebeten worden zu sein.<sup>53</sup>

## **DER SYNKRETISMUS DER LEHRE DER WESTLICHEN BĀULS, DIE MIKROKOSMISCHE KOSMOLOGIE UND DAS VERKÖRPERTE WISSEN**

Die Fachleute sind sich darüber einig, daß die bengalischen Bāul-Gruppen Elemente der Weltanschauungen der Vaiṣṇava Sahajīās und der buddhistischen Sahajīyās, der hinduistischen *tāntrikas* und der Sufis in variierenden Anteilen miteinander kombinieren.<sup>54</sup> Ihre Forschungsergebnisse werden in neueren Schriften, verfaßt von einem eingeweihten bengalischen Bāul namens Bhaskar Bhattacharyya, bestätigt.<sup>55</sup> Zu diesem synkretistischen Profil haben die Westlichen Bāuls einige Elemente eines esoterischen spirituellen Systems mit dem Namen "Vierter Weg" hinzugefügt, das von George I. Gurdjieff (ca. 1866-1949) gelehrt wurde. Diese Übernahme der Gedanken Gurdjieffs ist für die heutigen bengalischen Bāuls zwar ungewöhnlich, aber nicht völlig neu.<sup>56</sup> Vielleicht wird sie durch einen gewissen Anteil eines esoterischem Sufismus an Gurdjieffs System erleichtert.<sup>57</sup>

Gurdjieffs Einfluß zeigt sich in den Spekulationen der Westlichen Bāuls über die Existenz der Seele<sup>58</sup> und besonders darin, daß sie sein *Cakra*(Energiezentren)-System



übernommen haben. Nach Gurdjieffs Auffassung wird jedes Individuum ohne Seele geboren, hat aber die Möglichkeit, durch spirituelle Praktiken eine Seele "aufzubauen" oder zu entwickeln. Das System der *cakras* wurde von den Tantrikern formuliert. Danach soll sich an bestimmten Punkten der Wirbelsäule eine Reihe von psychospirituellen Energiezentren befinden. Das erste *cakra* wird gewöhnlich am Ansatz der Wirbelsäule lokalisiert, das zweite im Genitalbereich, das dritte in der Nabelregion, das vierte im Zentrum der Brust, das fünfte im Bereich des Kehlkopfs, das sechste an dem Punkt zwischen den Augenbrauen und das siebente am oberen Teil des Kopfes. Die wesentliche Behauptung ist die, daß die Entwicklung dieser Zentren zu einem spirituellen Fortschritt führe. Historisch betrachtet wurde von verschiedenen Gruppen der bengalischen Bāuls eine große Bandbreite variierender *Cakra*-Systeme akzeptiert. Es gibt Belege für Bāul-Systeme, in denen vier, sechs, sieben oder acht *cakras* aufgezählt werden, die auch *padmas* (Lotusblüten) oder *sarovars* (Teiche/Ozeane) genannt werden.<sup>59</sup>

Die Westlichen Bāuls haben ein spezielles *Cakra*-System übernommen, das auf Gurdjieff zurückgeht. Die Besonderheit von Gurdjieffs System liegt nicht in der Zahl der darin beschriebenen *cakras*, sondern in der Art und Weise, wie deren Entwicklung erfolgen soll. Behauptet wird, daß Energie durch ein klassisches Sieben-*Cakra*-System ströme, und zwar vom ersten (Ansatz der Wirbelsäule) zum dritten *cakra* (Nabelregion) und danach durch das fünfte *cakra* (Kehlkopf). Anschließend springe die Energie durch eine Art "Schock" zum sechsten *cakra* (zwischen den Augenbrauen), um von dort zum vierten (Zentrum der Brust) und zum zweiten *cakra* (Genitalbereich) hinunterzukreisen.<sup>60</sup> Das zweite *cakra* wird als das spirituell hochstehendste des Körpers betrachtet, als „Brennpunkt der Transformation“ im Körper.<sup>61</sup> Eigentlich werden in Gurdjieffs System nur drei Energiezentren anerkannt. Das erste, das dritte und das fünfte *cakra* werden als „niedrigere“ Zentren für Bewegung, Fühlen und Denken betrachtet; dagegen repräsentieren das sechste, das vierte und das zweite *cakra* die „höheren“ Aspekte dieser drei Zentren.

Für die bengalischen wie für die Westlichen Bāuls ist der Körper ein Mikrokosmos, in dem das Göttliche und alle Elemente des Universums ihren Sitz haben. Die Kosmologie der Bāuls beschreibt den Körper als aus vierzehn *lokas* (Weltebenen) zusammengesetzt, d.h. aus sieben Himmeln und sieben Höllen.<sup>62</sup> Aus historischer Sicht und in heutigen Bāul-Gruppen wird dieses System als *deha tattva* oder Körpertheorie bezeichnet.<sup>63</sup> Die Westlichen Bāuls verwenden diesen Ausdruck ebenfalls.

Die bengalischen und die Westlichen Bāuls glauben nicht nur, daß das Göttliche sich verkörpert, sondern sie vertreten darüber hinaus die eigentümliche Auffassung, daß das Wissen verkörpert wird. Diese Verkörperung des Wissens läuft der traditionellen Dichotomie von Intellekt und Intuition zuwider; sie verbant die Fähigkeit des Bestimmens und Entscheidens gänzlich aus der mentalen Sphäre. Die Bāuls behaupten, der ganze Körper sei wissend.

Gemäß Lees Lehre wird das Erkennen des höchsten Bewußtseins, das er "objektives Wissen" nennt, durch das organische Feld der immanenten Göttlichkeit vermittelt und hängt nicht von einem individuellen subjektiven Bewußtsein oder Geist (engl. *mind*) ab.<sup>64</sup> Der Geist sei für das Erreichen spiritueller Ziele hinderlich. Lee sagt dazu: "Wenn es möglich wäre, sich einfach der Veränderungen des Zustands bewußt zu sein, ohne zu ihnen in eine analytische Beziehung zu treten, würde der Körper selbst eure Fragen beantworten."<sup>65</sup>

Nach Ansicht der Westlichen Bāuls kann man aus dem esoterischen Wissen einen so großen Nutzen ziehen, daß es in den Körper integriert und in wirkliche Weisheit verwandelt

wird.<sup>66</sup> Ebenso wie die bengalischen Praktizierenden kultivieren auch die Westlichen Bāuls die spirituellen Energien des Körpers. Sie nutzen die körperlichen Ressourcen für die spirituelle Entwicklung und erfahren, wie sie sagen, dank der göttlichen Gnade das gesamte Universum als ein geliebtes Wesen.

## EINE TANTRISCHE SCHULE DES “GURU-YOGA” UND DIE WEITERGABE DER TRADITION

Lee bezeichnet seine Bewegung als eine tantrische Schule des “Guru-Yoga”, was erkennen läßt, welche Bedeutung er dem Guru als der alleinigen Zuflucht des Schülers beimißt. Er weist aber darauf hin, daß das Guru-Bewußtsein nicht auf seine Manifestation in einem menschlichen Wesen beschränkt sei.<sup>67</sup> Lees Verständnis des Guru-Begriffs ähnelt demjenigen vieler bengalischer Bāuls. Sowohl Upendranath Bhattacharyya als auch R.M. Sarkar erörtern den Vorrang des *guruvāda* (Guru-Lehre) für die bengalischen Bāuls.<sup>68</sup> Jeanne Openshaw berichtet jedoch, daß man in denjenigen Bāul-Gruppen, welche die heilige Natur des eigenen esoterischen Übungspartners hervorheben, dazu tendiere, die Autorität des Guru in den Hintergrund treten zu lassen.<sup>69</sup>

Obwohl Lee sich nicht direkt auf diese Philosophie beruft, läßt sich eine Verwandtschaft seiner Auffassung mit der als nicht-dualistisch ausgewiesenen Viśiṣṭādvaita-Theologie des Ramānuja (1077-1137) feststellen, in der sowohl *prapatti* (völlige Hingabe an das Göttliche) als auch *bhakti* (liebende Verehrung) befürwortet werden. Ramānuja beschreibt den *Bhakti*-Yoga in seinen Schriften Śrī Bhāyam, Gītā Bhaṣyam und Vēdārtha Saṅgraha und *prapatti* in seinen drei *gadhyas* oder Prosahymnen.<sup>70</sup> Lee schildert die Hingabe an das Göttliche und die Abhängigkeit von ihm in seinem ersten Buch *Spiritual Slavery* (Spirituelle Sklaverei).<sup>71</sup>

Viele halten *The Only Grace Is Loving God* (Die einzige Gnade ist die Liebe zu Gott, 1982) für Lees maßgebliches Buch. Darin wird das manifestierte Universum als ein wirklicher und vielgestaltiger Ausdruck des einen universalen Bewußtseins dargestellt, dem die Menschen sich völlig hingeben sollten.<sup>72</sup> Die Beziehung zu Gott wird als potentiell interaktiv angesehen, doch die Entscheidung über die Aktivierung dieser Beziehung geht vom höchsten Bewußtsein aus. Was der einzelne Mensch tun kann, ist, mit Hilfe yogischer Methoden eine Matrix für den Empfang des höchsten Bewußtseins zu schaffen. Teils durch das Praktizieren yogischer Methoden und teils durch den Einfluß des Gurus wird das Erwachen zu dem “bereits erleuchteten Zustand” erreicht.<sup>73</sup> Die “Liebe zu Gott” ist ein Geschenk, ein gänzlich radikaler und den Adepten völlig in Anspruch nehmender Zustand, in dem dessen geistiger (engl. *mental*) Fokus absolut einzigartig wird.<sup>74</sup> Der “Liebende Gottes” wird dann “aus der Vereinigung heraus wiedergeboren, wieder in die Trennung hineingeboren..., um Gott von diesem Getrenntsein aus zu lieben.”<sup>75</sup> Lee bezeichnet diese transformierte Erfahrung des Weltlichen als “erleuchteten Dualität”.

In anderen Büchern, wie *Laughter of the Stones* (Das Lachen der Steine) (ohne Datum) und *The Alchemy of Transformation* (Die Alchemie der Transformation, 1996) geht es um das Opfer als das “Gesetz des Universums” und die eigentliche spirituelle Arbeit.<sup>76</sup> Für Lee besteht das Opfer darin, die egoistischen Neigungen dem göttlichen Willen zu übergeben.

Lee betrachtet seine beiden Lyrikbände als eine Sammlung von Gedichten und Gebeten, die Yogi Ramsuratkumar gewidmet sind. Der erste, *Death of A Dishonest Man*

(1998), enthält über 650 Gedichte, die sich durch ihren ekstatischen Charakter auszeichnen. Lee verwendet darin einen „*nindā stuti*“ genannten Topos der indischen Literatur, der oft als negativer oder beschimpfender Lobpreis bezeichnet wird und mit den Schriften mystischer Liebender des Göttlichen assoziiert wird. Einige der Gedichte enthalten Metaphern der bengalischen Bāuls und der Sufis.<sup>77</sup> Der zweite Band, *Gasping for Air in a Vacuum* (2004), enthält etwa ebensoviele Gedichte von Lee und die Texte von über hundert Songs der Westlichen Bāuls. Die Gedichte sind von ähnlich ekstatischem Charakter und enthalten einen fröhlichen Lobpreis von Lees Guru.

Die von Lee veröffentlichten Schriften sind ein Beispiel für etwas, das bis vor kurzem als ein deutlicher Unterschied zwischen den bengalischen und den Westlichen Bāuls angesehen werden konnte. Die bengalischen Bāuls besitzen eine mündliche Tradition: Ihre Anschauungen und Praktiken werden hauptsächlich in ihren Liedern beschrieben. Dieser Unterschied zwischen der bengalischen und der westlichen Bewegung bleibt bestehen, weil nur in wenigen Büchern, die von bengalischen Bāuls in englischer Sprache veröffentlicht wurden und detaillierte Angaben über ihre Lehren und Übungen enthalten, von der Praxis der mündlichen Überlieferung abgewichen wurde.<sup>78</sup>

In der Hohm Community der Westlichen Bāuls stellt das Publizieren eine Form der Überlieferung dar. Ihre Verlagsgesellschaft *Hohm Press* wurde 1975 gegründet. Sie gibt nicht nur Werke von Lee und einigen Mitgliedern seiner Gemeinschaft heraus, sondern auch Schriften vieler verschiedener religiöser Traditionen sowie Werke über transpersonale Psychologie, Lyrikbände und Bücher über natürliche Gesundheit.<sup>79</sup>

Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der schriftlichen Überlieferung für die Hohm Community liefern die nicht zum Aschram von Prescott (oder einem anderen Aschram) gehörenden Gruppen. Sie bestehen aus Mitgliedern der Hohm Community, die in anderen Städten und Ländern leben. Diese treffen sich mindestens einmal wöchentlich, um die Lehren und die umfangreiche Literatur der Gemeinschaft zu studieren.<sup>80</sup>

## “FRAU WERDEN”

Der Begriff des “Frau-Werdens” zieht sich wie ein roter Faden durch den Diskurs mehrerer Bāul-Gruppen einschließlich der Westlichen Bāuls.<sup>81</sup> Gemäß einem Vaiṣṇava-Ideal sollten alle Menschen wie Rādhā in ihrer Beziehung zu Kṛṣṇa werden. Lee empfiehlt seinen Schülern, das Buch *Vallabhācārya über die Liebesspiele Kṛṣṇas* von James D. Redington zu lesen. Anhänger von Vallabhācārya (ca. 1479 – ca. 1531) benutzen den Handlungsverlauf der Geschichte von Kṛṣṇas Liebesspielen als Grundlage für psychospirituelle Übungen oder Praktiken.<sup>82</sup> Nach Ansicht der Bāuls läßt sich die Erzählung auf vielen verschiedenen Ebenen interpretieren, von denen nur eine darin besteht, daß jeder einzelne Mensch ein Liebender des höchsten Bewußtseins werden sollte.

Einige männliche Heilige des Hinduismus haben ihre Liebe zu Gott dadurch kultiviert, daß sich wie Frauen kleiden und verhalten. Lee sagt, er erkenne diese Formen des *sādhana* (spirituelle Praxis) als Techniken an, die sich für manche Männer als erfolgreich erwiesen hätten.<sup>83</sup> Diese Methode zeige die Möglichkeit der Transformation der spirituellen Identität durch Nachahmung.<sup>84</sup> Lee empfiehlt jedoch als spirituelle Praxis für den Mann die völlige Hingabe an die Frau in seinem Innern. Bei diesem Prozeß soll er seiner egoischen weiblichen Energie und/oder einer äußeren Frau die Führung überlassen.<sup>85</sup> Nach Lees Worten ist die Hingabe an die weibliche Energie eine Aufgabe für Männer wie auch für Frauen: “die Frau

ist alles".<sup>86</sup>

Die von Openshaw erforschte Rāj-Khyāpā-Linie der Bāuls kennt eine Reihe von Praktiken, die dazu bestimmt sind, den Prozeß des "Frau-Werdens" zu ermöglichen. Diese ergänzen die eher affektiven und nicht im engeren Sinne esoterischen Vorgänge, die Lee in *The Alchemy of Love and Sex* (1995) beschreibt. Sie beziehen nicht-orgasmische sexuelle Techniken sowie die Verwendung von Substanzen mit ein, die oft als transgressiv (die Grenzen des Bewußtseins überschreitend) betrachtet werden.<sup>87</sup> Manche Westlichen Bāuls machen von diesen Techniken und Substanzen Gebrauch, doch scheint der Kontext zu differieren, was weiter unten erörtert werden soll. Die Rāj-Khyāpā-Bāuls streben offensichtlich die Vervollkommnung und die Ausgeglichenheit der männlichen Übenden an, in deren physischer, geistiger (engl. *mental*) oder spiritueller Konstitution ihrer Ansicht nach einige Elemente fehlen.<sup>88</sup> Sie glauben, daß diese fehlenden Elemente mit Hilfe der Frauen hinzugefügt werden können, und manche Vertreter dieser Richtung vertreten die Auffassung, daß Frauen keine esoterischen Übungen benötigen. Demgegenüber lehrt Lee, daß spirituelle Praktiken sowohl für Frauen als auch für Männer notwendig seien.

## DIE TRADITION DES BETTELNS

Die bengalischen wie auch die Westlichen Bāuls betrachten das Betteln als einen Teil der spirituellen Praxis. In Indien bezeichnen die Bāuls das Betteln als *madhukari* (Sammeln von Süßem), indem sie den Vergleich mit der Biene heranziehen, die von Blume zu Blume fliegt, um Pollen zu sammeln und daraus Honig herzustellen. Das Betteln gilt als ein soziales Handeln in der Welt, das die Bescheidenheit fördert. Diejenigen bengalischen Bāuls, welche ihre Lieder einem Publikum vortragen, verlassen sich zur Befriedigung ihrer finanziellen Bedürfnisse weitgehend auf das Betteln. Als Gegenleistung für ihre Musik nehmen sie hingebungsvoll alles an, was ihnen gegeben wird.<sup>90</sup> Die Mitglieder der Hohm Community kultivieren einen Typus des inneren wie auch des äußeren Bettelns. Äußerlich bitten sie um Spenden von Nahrungsmitteln und sonstigen Dingen, aber sie leben nicht ausschließlich davon. Einige Westliche Bāuls sind berufstätig und tragen mit dem zehnten Teil ihres Einkommens zum Bestehen der Hohm Community bei. Andere betreiben Geschäfte. Eines davon ist die Hohm Press, die CDs, Videos, Bücher und dergleichen verkauft.

In Bengalen und Bangladesch fühlen sich die Dorfbewohner, die in der Nähe von Bāul-Zentren und –Aschrams leben, verpflichtet, die in ihrer Region lebenden Bāuls zu unterstützen. Nach ihrer Ansicht erfüllen die Bāuls dort eine religiösen Funktion, unabhängig davon, ob sie für die Dorfbewohner spezielle Riten ausführen oder nicht.<sup>91</sup> Die Menschen, die in den Gemeinden im Umfeld der Westlichen Bāuls wohnen, haben keine derartigen Traditionen, unterhalten jedoch sehr gute nachbarschaftliche Beziehungen zu ihnen. Ich hörte zufällig, wie einer der Nachbarn anerkennend sagte, er wohne seit dreißig Jahren direkt nebenan und habe nie Probleme mit der Home Community gehabt. Mein Gesamteindruck von dem Leben im Aschram der Hohm Community ist, daß ein einfacher Lebensstil aufrecht erhalten wird, so daß die Adepten sich auf ihre spirituellen Ziele konzentrieren können.

Die Ähnlichkeit zwischen den bengalischen und den Westlichen Bāuls betrifft auch die Kultivierung einer inneren Haltung des Bettelns. Eine fortgeschrittene Schülerin Lees definierte das Betteln als einen Zustand des inneren Verzichts, in dem der Praktizierende sich in radikaler Weise auf das Göttliche verläßt und alles annimmt, was ihm gegeben wird.<sup>92</sup> Manchmal bewirkt der göttliche Wille eine weltliche Erfolgswelle und manchmal nicht.

Die bengalischen wie auch die Westlichen Bāuls praktizieren das Betteln im Sinne einer Loslösung (*vairāgya*) vom Weltlichen und einer Bindung an das Göttliche. In erster Linie sind sie Bettler an der Tür zur göttlichen Liebe.

## BLUES UND ROCK

Die Musik der Bāuls ist eine Ausdrucksform ihrer spirituellen Praxis. Nicht alle Westlichen Bāuls sind Musiker, aber viele von ihnen sind Künstler oder Schauspieler. Dieses Profil unterscheidet sich nicht wesentlich von dem der bengalischen Bāuls.<sup>93</sup> Die Mitglieder der Hohm Community treten zur Zeit mit zwei Bands auf, einer Rock-Band mit dem Namen "Attila the Hunza"<sup>94</sup> und einer Blues-Band. Lee schreibt viele ihrer Songtexte und geht oft mit ihnen auf Tournee. Jeden Sommer tritt er mit ihnen als Sänger und Instrumentalist in Europa auf. Einige der Songtexte enthalten Metaphern der bengalischen Bāuls, wie z.B. "der Fisch", ein Bild für das höchste Bewußtsein, doch ein Großteil der Musik ist ausschließlich auf westliche Sensibilitäten abgestimmt.

Lalitha, eine fortgeschrittene Schülerin Lees, hat Sanatan Das' Reaktion auf die Bands geschildert.<sup>95</sup> Danach gab dieser deutlich zu verstehen, daß er die Bands im Bereich der westlichen Kultur nicht für ein ungeeignetes Mittel des spirituellen Ausdrucks hält. Er bemerkte, daß die Systeme des *sādhana* sich im Laufe der Zeit veränderten, und sagte, er freue sich, im Westen praktizierende Bāuls zu finden. Offensichtlich hatte er nicht den Eindruck, daß deren Existenz den Status und die spirituelle Autorität der bengalischen Bāuls gefährdet. Purna Das Baul äußerte sich ähnlich zustimmend. Anscheinend fügte er sich bereitwillig in die westliche Gesellschaft ein, nachdem er von dem Sänger-Poeten Bob Dylan und dessen Manager Albert Grossman in sie eingeführt worden war. Mehrere Musiker der Hohm Community sind inzwischen mit Purna Das auf Tournee gegangen, und man sagte mir, die Beziehung zwischen Lee und Purna Das zeichne sich gegenseitigen Respekt und eine kreative Zusammenarbeit aus.<sup>96</sup>

## SPIRITUELLE PRAKTIKEN

Die westlichen Bāuls wenden einige spirituelle Techniken des klassischen Yoga an. Dazu gehören *mudrās* (Gesten), *yantras* (für die Meditation bestimmte geometrische Abbildungen) und Mantras (akustische Formeln). Der sexuelle *sādhana* ist für die Bāuls nicht das einzige Mittel der spirituellen Selbstverwirklichung.<sup>97</sup> Lees Empfehlungen für die spirituelle Praxis sind auf die jeweilige Person zugeschnitten. Im allgemeinen empfiehlt die Hohm Community Meditation, Körperübungen, Studium und vegetarische Ernährung. Lee führt keine formellen Einweihungen durch, obwohl sein System verschiedene Stufen des Praktizierens umfaßt. Manche bengalischen Bāuls äußern sich spöttisch über formelle Einweihungen, während andere sie durchführen.<sup>98</sup>

Lee ist der Meinung, daß aus historischer Sicht zwei Formen des sexuellen *sādhana* zu unterscheiden seien, wobei die zweite sich aus der ersten entwickelt habe.<sup>99</sup> Der erste Typus, der von tantrischen Buddhisten wie den buddhistischen Sahajiyās praktiziert worden sei, beruhe auf der Kontrolle des Atems und der Muskeln. Lee spricht in diesem Zusammenhang von einem im wesentlichen chemischen Vorgang. Die bengalischen Bāuls hätten ein Element der liebenden Verehrung eingeführt, und zwar durch die Vergegenwärtigung

(engl. *ideation*) des männlichen und weiblichen kosmischen Prinzips - besonders in Form eines göttlichen Paares – und die Liebe zu diesen beiden Prinzipien.<sup>100</sup> Nach Lees Auffassung verwandelt diese liebende Verehrung den chemischen in einen alchemistischen Prozeß; dabei übertreffe die “Kraft des Prozesses der liebenden Verehrung” diejenige des chemischen Vorgangs.<sup>101</sup>

Bei den bengalischen Bāuls wurde die Anwendung nicht-sexueller Techniken dokumentiert, mit deren Hilfe im Körper und im Geist (engl. *mind*) des Adepten die Vereinigung von *puruṣa* und *prakṛti* herbeigeführt werden soll.<sup>102</sup> Allerdings sind sich die Bāul-Gemeinschaften möglicherweise nicht darüber einig, ob diese innere Praxis auf einem zuvor erfahrenen sexuellen Ritual beruhen sollte oder nicht.<sup>103</sup> Ist dies nicht der Fall, scheinen die Praktiken demjenigen Typus des *tantra yoga* näherzustehen, der sich als strikt nichtsexuell definiert.

Lalithas Auskünften zufolge sind die spirituellen Praktiken der Westlichen Bāuls zu etwa neunzig Prozent mit denjenigen der traditionellen Bāuls identisch.<sup>104</sup> Hierbei handelt es sich um eine normative Glaubensaussage, deren Überprüfung die Einweihung in mehrere Systeme einer esoterischen Praxis erfordern würde. Die Tatsache, daß die Westlichen Bāuls solche Aussagen machen, zeigt daß sie mit den Praktiken der bengalischen Bāuls in Verbindung gebracht werden wollen. Diese unterscheiden sich häufig von der Gemeinschaft eines Gurus zur anderen, und innerhalb jeder Gemeinschaft praktizieren die einzelnen Personen wahrscheinlich auf verschiedenen Stufen. Eine Praxis, von der sich die Westlichen Bāuls sorgfältig distanzieren, ist der Gebrauch von Rauschmitteln. Zu ihrem Schaden wurde vielen bengalischen Bāuls derartiges nachgesagt.

### **Der esoterische *kāya sādhana***

Der *kāya sādhana* der bengalischen Bāuls, der hauptsächlich aus einer männlichen Perspektive beschrieben wurde, zielt darauf ab, das dem Mann innewohnende göttliche Weibliche zu erwecken.<sup>105</sup> Das Problem bei der exakten Bestimmung dessen, was diese Technik bei Frauen bewirkt, hängt zum Teil damit zusammen, daß sich die Antwort von einer Bāul-Gruppe zur anderen und manchmal von einem Gruppenmitglied zum anderen beträchtlich unterscheidet.<sup>106</sup> Wie bereits erwähnt, glauben manche bengalischen Bāuls, daß Frauen von Natur aus vervollkommen sind und keine spirituelle Praxis benötigen. Dies ist ein Gebiet für weitere Forschungen. Sarkar führt Belege dafür an, daß die Bāuls Männer und Frauen als sozial gleichrangig ansehen und die Frauen nicht von sozialen und spirituellen Führungsrollen ausschließen.<sup>107</sup>

Bezüglich des *kāya sādhana* ist allgemein bekannt, daß die bengalischen Bāuls während der Monatsblutung der Frau praktizieren, zu einer Zeit, in der viele Inder eine Frau als unberührbar betrachten. Die bengalischen Bāuls sind der Ansicht, daß das höchste Bewußtsein zur Zeit der Menstruation vom höchsten zum niedrigsten *cakra* der Frau hinabsteigt.<sup>108</sup> Daher stellt die Monatsblutung für sie eine ideale Gelegenheit dar, um den Menschen des Herzens “einzufangen” und ihn mit dem göttlichen Weiblichen zu verschmelzen. Nach Meinung einiger Bāuls findet die Verschmelzung im *svādhiṣṭhāna cakra* (im Bereich der Genitalien) statt, andere lokalisieren den Vorgang in den höheren *cakras*. Es ist umstritten, ob das Wort “*rati*”, das in Bezug auf das höchste Bewußtsein verwendet wird, ein Hormon, weibliche Flüssigkeiten oder eine metaphysische Substanz bezeichnet. Manche Bāuls glauben, daß es nur in den Frauen physisch existent ist, in esoterischer Hinsicht dagegen sowohl in den Männern als auch in den Frauen.<sup>109</sup>

Die Kombination männlicher und weiblicher Flüssigkeiten oder Energien soll eine neue Substanz hervorbringen, welche die unterschiedlichen Bezeichnungen "vastu", "samarasa" und "rasa-rati" trägt. Das Wort "vastu" wird gewöhnlich einfach mit "Substanz" wiedergegeben. "Rasa-rati" ist ein Kompositum, zusammengesetzt aus den Bezeichnungen für männliche (*rasa*) und weibliche (*rati*) Flüssigkeiten oder Energien. Der Begriff "Samarasa" enthält jedoch eine zusätzliche Konnotation. Er bezieht sich auf das Bewußtsein, das von den männlichen Flüssigkeiten repräsentiert wird und durch die Hinzufügung einer Energie, eines Hormons oder eines Elements, die bzw. das in den weiblichen Flüssigkeiten enthalten ist und von ihnen repräsentiert wird, ausgeglichen (*sama*) wird. Das Wort "samarasa" bezeichnet den unmanifestierten Zustand des Bewußtseins, in dem Energie vorhanden ist, aber im Ruhezustand verharret.

Durch *prāṇāyāma* und die Kontraktion des analen und des urethralen Schließmuskels<sup>110</sup> zieht der männliche Adept dieser Lehre zufolge durch die feinstoffliche Anatomie der *suṣumnā* das *vastu* nach oben. Die *suṣumnā* wird beschrieben als der mittlere von drei feinstofflichen Kanälen und Nerven, die ungefähr entlang der Wirbelsäule verlaufen sollen. Die beiden anderen Nerven sind *piṅgalā* auf der rechten und *idā* auf der linken Seite; diese werden oft als Sonne und Mond bezeichnet. Die *suṣumnā* wird mit dem Feuer assoziiert.<sup>111</sup> In der Bāul- und Sahajiyā-Poesie wird der Vorgang des Hinaufziehens des *vastu* durch die feurige *suṣumnā* metaphorisch als "Süßigkeiten- oder Candy-Machen" bezeichnet.<sup>112</sup> Dies ist *āropa*, die mystische Verwandlung von Materie in Geist (engl. *spirit*).

Diese nicht-orgasmische sexuelle Technik liefert eine Substanz und eine durch die Vorstellung erzeugte (engl. *ideational*) Energieladung, die das Potential besitzt, das göttliche Paar miteinander zu verschmelzen. Die Riten werden dreieinhalb Tage lang während der Menstruation der Frau durchgeführt.<sup>113</sup> Der letzte Tag oder halbe Tag ist derjenige, an dem das höchste Bewußtsein "eingefangen" werden kann.<sup>114</sup> Purna Das betont den Unterschied zwischen den sexuellen Yoga-Techniken der Bāuls und dem Ziel der meisten sexuellen Aktivitäten. Er weist darauf hin, daß die Bāuls ausschließlich daran interessiert seien, das vollkommene innewohnende höchste Bewußtsein zu erlangen.<sup>115</sup>

In *The Alchemy of Love and Sex* beschreibt Lee, was den physischen Aspekt des sexuellen Yoga betrifft, zwei verschiedene Möglichkeiten.<sup>116</sup> Entweder ejakuliert der Mann und zieht seine Flüssigkeiten, vermischt mit denen der Frau, mit Hilfe der Muskeln an der hinteren Seite seines Körpers nach oben. Als ich Lee interviewte, sagte er, das *vastu* werde während dieses Hinaufziehens "getrocknet",<sup>117</sup> offenbar durch das in der *suṣumnā* enthaltene Feuer-Element. Die andere Möglichkeit bestehe darin, daß der Mann und die Frau mit sexuellen Mitteln eine Ladung aufbauen, die der Mann im Geiste (engl. *mentally*) nach oben ziehe. Der aufgeladene Samen steige entlang der Wirbelsäule des Mannes hinauf, wobei er in seinem Gehirn chemische Veränderungen gewisser Drüsensekretionen bewirke, und versickere dann in seinem Körper. Lee bemerkt, es gebe bei den Bāuls große Unstimmigkeiten darüber, ob es sich hierbei um einen physischen oder um einen feinstofflichen Vorgang handelt. Er selbst neige dazu, diejenige Schule zu unterstützen, welche von einem "feinstofflichen Prozeß" spricht.

## DIE ROLLEN VON MÄNNERN UND FRAUEN UND DER VIER-MONDE-RITUS

Vom metaphysischen Standpunkt aus bezeichnet Lee *kāya sādhana* als eine Form der Verehrung, die das Hinabsteigen von *puruṣa* im Mann in Verbindung mit dem Hinaufsteigen

von *prakṛti* in der Frau beinhalte.<sup>118</sup> Diese Aussage bezieht sich auf die Auffassung der Bāuls, daß das Kontrollzentrum von *puruṣa* im Kopf und dasjenige von *prakṛti* am Ansatz der Wirbelsäule zu lokalisieren sei. Lee sagt, daß beim *kāya sādhana* in dem Moment, da die Vereinigung oder der alchemistische Vorgang stattfindet, die Energien für den Mann und die Frau gleichermaßen verfügbar seien.<sup>119</sup> Demnach ist die Auffassung, daß dieser Prozeß und seine Ergebnisse für die Frau weniger ekstatisch oder wirksam seien als für den Mann, unbegründet. In Lees System kommt dem göttlichen Weiblichen und seiner Verehrung eine große Bedeutung zu.<sup>120</sup> Er scheint die Frauen auch in sozialer Hinsicht zu unterstützen. Die Rollen von Männern und Frauen in seinem Aschram bestätigen dies. Lee spricht von einem sozialen Verrat an der Frau,<sup>121</sup> und die *Hohm Press* veröffentlicht Bücher über Themen, die für Frauen und Kinder von Interesse sind.

Aufgrund des teilweise sexuellen Charakters des *sādhana* der Hohm Community ist es vom Standpunkt der vorherrschenden sozialen Normen aus bedeutsam, daß Lee seinen Schülern monogame eheliche Beziehungen empfiehlt.<sup>122</sup> Eheliche Beziehungen werden als optimal angesehen; dennoch unterrichtet Lee auch Unverheiratete, unabhängig davon, ob sie in einer festen Beziehung leben oder nicht. Er bezeichnet seine eigenen Ansichten über Beziehungen oft als "viktorianisch". Die Hohm Community der Westlichen Bāuls hat nichts mit sexuellen Exzessen im Sinn. Lee versichert, daß seine Gemeinschaft im Unterschied zu anderen spirituellen Gruppen nie ein Stadium durchlaufen habe, das von Orgien oder perversen Experimenten dominiert gewesen sei.<sup>123</sup>

Einige Bāuls führen die Riten des *cār-cande sādhana* durch, was wörtlich übersetzt "spirituelle Praxis der vier Monde" bedeutet. Die vier Monde werden als physische und zugleich metaphysische Substanzen betrachtet. In physischer Hinsicht handelt es sich dabei um Stuhl, Urin, Menstruationsblut und Samen, assoziiert mit den Farben Schwarz, Gelb, Rot und Weiß.<sup>124</sup> Die bengalischen Bāuls schreiben diesen Substanzen reinigende und wohltuende Wirkungen zu.<sup>125</sup> Nach Openshaw sind die "Monde" für die bengalischen Bāuls eher körperliche Essenzen als Abfallprodukte.<sup>126</sup>

In einer Bāul-Gruppe heißt es, der Stuhl mache den Körper elastisch, der Urin befreie den Geist (engl. *mind*) von Scham, das Menstruationsblut beseitige geistige (engl. *mental*) Unreinheiten, während der Samen und die weibliche Flüssigkeit durch die innere Absorption aufgesogen würden.<sup>127</sup> Die Verwendung der vier Substanzen kann mit dem alchemistischen Streben nach einem unsterblichen Körper in Verbindung gebracht werden.<sup>128</sup> Purna Das deutet dunkel an, die vier Monde stünden in einer Beziehung zu "vier geistigen (engl. *mental*) Zuständen".<sup>129</sup>

In metaphysischer Hinsicht assoziieren die Westlichen Bāuls diese Substanzen mit Erde, Wasser, Feuer und Luft. Man sagte mir, der Ritus habe die Funktion, die Aufhebung der Unterscheidung zwischen dem Heiligen und Profanen zu fördern. Nach Lees Ausführungen ist das Ritual dazu gedacht, im feinstofflichen Bereich zu wirken.<sup>130</sup> Als ich ihn fragte, ob die vier Monde eine Praxis des *ārōpa* seien, bestätigte er dies. Einige hinduistische *tāntrikas* verbinden die Kontrolle über die Elemente mit der Kontrolle über die *cakras* des Körpers und die jeweils mit ihnen assoziierte(n) Gottheit(en). Historisch betrachtet beinhaltet der Ritus entweder das Einnehmen der Substanzen oder eine Kombination des Einnehmens mit kleinen Mengen der ersten Substanz mit dem Einnehmen der übrigen.<sup>131</sup> Der rituelle Vorgang und der verwendete Mondkalender variieren bei den verschiedenen Bāul-Gruppen.<sup>132</sup> Uneinigkeit herrscht auch bezüglich der rituellen Substanzen. Wie Lee mir sagte, erkennen die beiden führenden Schulen entweder die weiblichen Flüssigkeiten oder das Menstruationsblut als den Schlüssel zu dem Transformationsprozeß an. Er selbst erläuterte seinen Standpunkt folgender-



maßen: "Weibliche Flüssigkeiten können *zu jeder Zeit* hervorgebracht werden, und auf das menstruelle Blut muß man warten. Timing ist alles!"<sup>133</sup>

## DER UNBERECHENBARE CHARAKTER VON LEE KHEPA BAUL

Lee hat zu Recht den Ruf eines unkonventionellen Meisters mit einem ziemlich derben Humor erlangt. Er trägt sein Haar in bis zur Hüfte reichenden verfilzten Strähnen, in die manchmal Perlen eingeflochten sind, und es scheint ihm Freude zu bereiten, die hohen Erwartungen der Leute zu enttäuschen. Er hat etwas Sprunghaftes an sich, so daß der logische Verstand ihm gelegentlich nur mit Mühe folgen kann. Von Georg Feuerstein wurde kürzlich der Ausdruck "verrückter Weiser" (engl. *crazy-wise*) in Umlauf gebracht, um eine bestimmte Tradition spiritueller Meister - darunter vieler tibetischer Buddhisten - zu charakterisieren.. Sie machen von Techniken Gebrauch, welche die konventionellen Denkmuster ihrer Schüler erschüttern und sie durch positiven Streß dazu zwingen, spirituelle Erkenntnisse zu erlangen.<sup>134</sup>

Die Bezeichnung "verrückter Weiser" scheint Lee treffend zu charakterisieren, aber er ist damit nicht ganz glücklich.<sup>135</sup> Er hält die Tradition zwar für echt, meint jedoch, der Ausdruck sei falsch interpretiert und überstrapaziert worden, und zwar manchmal von Personen, deren Handlungen wirklich unpassend seien. Zu den authentischen Vertretern dieser Tradition zählt Lee Chögyam Trungpa Rinpoche (1939-1987), den umstrittenen Vajrayāna-Adepten und Gründer des Karma Dzong Center und des Naropa Institute (jetzt Universität) in Boulder (Colorado).<sup>136</sup> Lee bemerkte, die "Weisheit" solle gegenüber der "Verrücktheit" den Vorrang besitzen.<sup>137</sup> Demnach ist ein unorthodoxes Verhalten hilfreich, wenn es eine spirituelle Grundlage hat und wenn sein Ziel die Förderung der spirituellen Entwicklung ist.

Ein damit verwandtes Thema ist die Tatsache, daß Lee eine lange Geschichte der Pflege eines reizbaren Images hinter sich hat.<sup>138</sup> Bei einem Vortrag, den er im März 2002 in Boulder (Colorado) hielt, konnte ich seine Schrofheit aus erster Hand beobachten. Er schien sein Bestes zu tun, um jeden Menschen in dem Raum aus der Fassung zu bringen, was entweder durch den sexuellen Inhalt eines großen Teils seines Vortrags oder durch laute Anstößigkeit geschah. Während des Frage- und Antwortteils sagte Lee, einige meiner Fragen ließen sich zu einer Dissertation verarbeiten; er warnte jedoch davor, daß deren Inhalt "leere Philosophie" und von geringem praktischen Wert auf dem spirituellen Pfad sein könnte. Lees Verhalten in der Öffentlichkeit scheint eine Technik zu sein, die der Abschreckung derer dient, die nur an dem spirituellen Pfad nur oberflächlich interessiert sind.

Lee trägt aktiv dazu bei, spirituelle Sucher zu entmutigen, die in ihm einen potentiellen Guru sehen könnten, und er versucht, die Anzahl der Mitglieder seiner Gemeinschaft zu begrenzen. Einige seiner Schüler sagen, er wolle mit den Menschen, für die er spirituelle Verantwortung übernehme, eine persönliche Beziehung eingehen, in der man einander beim Vornamen nennt. Irgendwann scheint Lee jemanden mit der Gestaltung einer Website beauftragt zu haben, auf der nichts weiter stand als: "Wenn du nach Erleuchtung suchst, such anderswo!"<sup>139</sup> Einmal sagte er: "Gute Schüler, wie ich sie mir vorstelle, kommen von der Straße. Wenn sie dann nicht zu krank oder hirntot sind, haben sie eine Chance."<sup>140</sup> Bei einer anderen Gelegenheit bemerkte er, daß ein Guru stets nur wenige *wirkliche* Schüler habe.<sup>141</sup>

Widersprüchlichkeit als gesellschaftliche Attitüde ist in der tantrischen Tradition tief verwurzelt. Sie äußert sich in Form von Handlungen und Aktivitäten, die den gesellschaftlichen Gepflogenheiten zuwiderlaufen. Dimock zufolge befürworten die bengalischen Bāuls

dieses Prinzip und seine Anwendung bewußt.<sup>142</sup> Manchmal ist die damit verbundene Absicht eindeutig die spirituelle Unterweisung. In anderen Fällen scheinen die tantrischen Meister zu versuchen, sich von Personen zu distanzieren, die bei der spirituellen Arbeit zu wenig Entschlossenheit erkennen lassen. Die Zahl derer, die an einem schwierigen Programm der spirituellen Entwicklung interessiert sind oder die Fähigkeit besitzen, auf diesem Gebiet etwas zu erreichen, ist von jeher eher gering. Deshalb versuchen viele Meister, ihre Kontakte auf diejenigen Personen zu beschränken, die aus ihrer Sicht eine Entwicklungsstufe erreicht haben, auf der der Meister für den Suchenden von Nutzen sein kann. Diese Begrenzung der Aufmerksamkeit des Gurus ist eine Art von Zeitmanagement-Strategie, die nach außen hin widersprüchlich erscheinen kann. Vor meinem ersten Interview mit Lee erklärte dieser, er sei "kategorisch uninteressiert an jeder Art von Publicity" und wolle keine "Leute, deren Chance, gute Schüler zu werden, ungefähr so groß ist wie die Chance eines Eiswürfels, in der Hölle zu existieren."<sup>143</sup>

## **DIE SPIRITUELLE LINIE DER HOHM COMMUNITY DER WESTLICHEN BÄULS**

Die Westlichen Bāuls sind seit 1987 in Deutschland und seit 1995 in Frankreich ansässig. Ihre internationale Bewegung ist in Kanada ebenso vertreten wie in den USA. Lee ist Familienvater und verbringt einen Großteil des Jahres in seinem Aschram in Prescott (Arizona), unweit von Paulden.

Den Sommer über hält er sich hauptsächlich in seinem Aschram in der Gegend zwischen Poitiers und Châtellerauld (Frankreich) auf. Einige Gruppen seiner Schüler sind in europäischen und amerikanischen Städten zu finden. Sie bilden eine relativ kleine Gemeinschaft mit insgesamt kaum mehr als hundert Mitgliedern. Diese betreiben Geschäfte und besitzen in dem Gebiet von Prescott-Paulden (Arizona) über 80 ha Land.

Bei einem öffentlichen Vortrag, den er kürzlich in San Francisco hielt, sagte Lee: "Bis jetzt habe ich keine Nachfolger in meiner Linie. Es gibt ein paar Bewerber..."<sup>144</sup> Zwei von Lees langjährigen Schülern – Purna Steinitz und Lalitha – haben jedoch die Erlaubnis erhalten, in seiner Linie zu unterrichten. Lalitha bezeichnet ihre Unterrichtstätigkeit, verglichen mit derjenigen Purnas, als wenig in Erscheinung tretend.<sup>145</sup> Obwohl sie ihre eigenen Schüler in den USA und Kanada hat, kommt sie weiterhin ihren Verpflichtungen gegenüber Lees Gemeinschaft nach. Sie und Jim Capellini sind für den Aschram der Hohm Community in Paulden verantwortlich, der den Namen "Triveni" trägt. Das Wort "*triveṇī*" bedeutet "Punkt des Zusammenfließens dreier Strömungen". Es ist eine Metapher der Bāuls für diejenige Stelle des menschlichen Körpers, an der, wie sie glauben, das höchste Bewußtsein "eingefangen" werden kann. Triveni wurde von Lee als Standort eines künftigen Wohnaschrams für ihn selbst und seine Schüler gegründet.

1999 gründeten Purna Steinitz und seine Schüler auf einem ca. 12 ha großen Grundstück den Aschram von Bozeman (Montana), der den Name "Trimurti" ("drei Bilder" von Brahma, Viṣṇu und Śiva) trägt. Während eines Besuches beobachtete ich, wie Purna Lehren und Praktiken, die er von Lee erhalten hat, weitergibt. Er und seine Schüler wenden auch psychologische Techniken an, um die spirituelle Entwicklung voranzutreiben. Ferner leisten sie in größerem Umfang Sozialarbeit, ein Aspekt, der sie von den anderen Westlichen Bāuls unterscheidet. Purna verbringt etwa die Hälfte des Jahres mit Reisen zu Häusern der Gemeinschaft, die für seine Unterrichtstätigkeit in Deutschland und den USA zur Verfügung stehen. Die andere Hälfte des Jahres verbringt er im Aschram von Bozeman, wo dort ansässige Musiker vor kurzem die Band "Cake or Death" gegründet haben.<sup>146</sup>

Die drei Lehrer und ihre Schüler betrachten sich ausnahmslos als Westliche Bāuls, so daß einer spirituellen Linie, die diese Bezeichnung trägt, eine gewisse Lebensdauer beschieden sein dürfte. Lees Schüler haben darauf hingewiesen, daß ihr Lehrer der einzige sei, der den Titel "Khepa Baul" führe. Die Einzigartigkeit, die er in den Augen aller Mitglieder dieser Linie besitzt, vermittelt den Eindruck, daß die vertikale Organisationsstruktur der Gemeinschaft stärker ausgeprägt ist als jede ansatzweise entstehende horizontale Struktur. Demnach fungieren Lalitha und Purna weiterhin in erster Linie als Lees Schüler. Dies ist ein gutes Beispiel für die Bāul-Regel des radikalen Sich-Verlassens auf den Guru. Trotz dieser vertikalen Hierarchie gehören die Koordination zwischen den drei Lehrern und ihre Zusammenarbeit zu den erfrischenden Besonderheiten der Linie. Alle drei Lehrer reisen regelmäßig gemeinsam und begleitet von einigen ihrer jeweiligen Schüler in Indien umher. Dies scheint in der oft politisch belasteten Atmosphäre heutiger spiritueller Organisationen ein gutes Vorzeichen zu sein. So sind sie möglicherweise auch in Zukunft in der Lage, diese Form der Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten.

## **ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE: EINE GEMEINSAME ESOTERISCHE GRUNDLAGE**

Die Riten sowohl der bengalischen als auch der Westlichen Bāuls sind in hohem Maße esoterisch und nicht dazu gedacht, der Allgemeinheit oder der Forschung zugänglich gemacht zu werden. Die Westlichen Bāuls sind sehr traditionell, was die Geheimhaltung bestimmter Aspekte ihres Pfades betrifft. Lees Ruf als der eines radikalen und unberechenbaren Gurus, der sich willkürlich über gesellschaftliche Konventionen lustig macht, hat diese Geheimhaltung wahrscheinlich erleichtert. In Anbetracht seines Rufes war es überraschend, daß Lee sich für die formellen und informellen Interviews, die ich mit ihm durchführte, zur Verfügung stellte. Obwohl er es zunächst vorzog, daß ich seinen Namen oder den seiner Gemeinschaft nicht erwähnte, erteilte er mir schließlich die Erlaubnis, diese Namen zu nennen und das Material der Interviews zu verwenden, wenn es der größeren spirituellen Arbeit diene.<sup>147</sup>

Die Hohm Community der Westlichen Bāuls ist ebenso ikonoklastisch, synkretistisch und eklektisch wie die bengalischen Bāuls, und beide Richtungen haben gemeinsame philosophische Wurzeln. Sie glauben, daß das Göttliche ebenso wie das Weltliche durch den Körper erfahren und erkannt wird, da der Körper für sie ein Mikrokosmos des Heiligen ist. Der Mikrokosmos ist ein Teil des unsichtbaren Feldes des makrokosmischen Bewußtseins, eine Manifestation des Geistes (engl. *spirit*). Seine materielle Substanz und die materielle Substanz aller anderen Dinge werden als Geist (engl. *spirit*) betrachtet.

Wie für die bengalischen Bāuls ist auch für die Westlichen Bāuls die Suche nach dem Göttlichen vorrangig ein vom Guru geleitetes, ekstatisches und auf liebender Verehrung beruhendes Unternehmen. Beide Bewegungen messen der Rolle der Frauen in vielfacher Hinsicht einen hohen Stellenwert bei. Die Bedeutung der schriftlichen Überlieferung, besonders der Poesie, für die Hohm Community unterscheidet diese von den bengalischen Bāuls, während die Musik und die Songs der Hohm Community als Mittel der Annäherung an das Göttliche sie hinsichtlich der Lehre, wenn auch nicht stilistisch, mit den bengalischen Bāuls verbinden.

Einige Mitglieder der Hohm Community entsprechen dem Profil der Familien-Bāuls, indem sie offenbar für die in ihrem Umfeld lebenden Gemeinschaften normative Rollen spielen. Diejenigen, die mit musikalischen und dramatischen Vorführungen in Verbindung gebracht werden, reisen umher, sind aber keine Vagabunden. In der Hohm Community gibt

es keine Unterteilung in asketisch lebende und verheiratete Gruppen. Hinsichtlich der Eheschließung konnte ich nicht feststellen, daß auf die Mitglieder in die eine oder andere Richtung Druck ausgeübt wird. Was ihren Status in der Welt betrifft, so praktizieren die bengalischen wie auch die Westlichen Bāuls das Betteln im Sinne einer völligen Hingabe an den göttlichen Willen. Dies bedeutet eine Loslösung vom Weltlichen und eine dementsprechende eine Bindung an das Göttliche.

Zu den spirituellen Praktiken der Westlichen Bāuls gehören auf einer fortgeschrittenen Stufe die traditionellen Formen des *kāya sādhana* und des *cār-cande sādhana*, die speziell mit den bengalischen Bāuls in Verbindung gebracht werden. Die liebende Verehrung ist zumindest im *kāya sādhana* der alchemistische Wirkstoff, der, wie es heißt, das kosmische Männliche und Weibliche miteinander vereinigt und verschmilzt. Beide Praktiken werden als *āropa* bezeichnet, die mystische Verwandlung von Materie in Geist (engl. *spirit*).

Die Ähnlichkeiten zwischen den bengalischen und den Westlichen Bāuls sind im Hinblick auf ihre spirituellen Praktiken, Anschauungen und sozialen Gepflogenheiten bedeutsam genug, um beide Richtungen derselben spirituellen Familie zuzuordnen.

## FUSSNOTEN

<sup>1</sup> Mary Young, eine fortgeschrittene Schülerin von Lee Khepa Baul, persönliche Mitteilung, 15. März 2005.

<sup>2</sup> R.M. Sarkar, *Bauls of Bengal: In the Quest of Man of the Heart* (Neu-Delhi: Gian Publishing, 1990), 46.

<sup>3</sup> Shri Shri Ānandamūrti, *Ānanda Vacanāmrtam*. Teil IV (Kalkutta: Ānanda Mārga Pracāraka Sam'gha, 1986), 55.

<sup>4</sup> David Gordon White, *Kiss of the Yoginī: „Tantric Sex“ in Its South Asian Contexts* (Chicago: University of Chicago Press, 2003), xii, 13-14.

<sup>5</sup> Edward C. Dimock, *The Place of the Hidden Moon: Erotic Mysticism in the Vaiṣṇavasahajiyā Cult of Bengal* (Chicago: University of Chicago Press, 1989), 105, 250-51.

<sup>6</sup> Dimock, *Place of the Hidden Moon*, 251.

<sup>7</sup> Jeanne Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal* (Neu-Delhi: Cambridge University Press/Foundation Books, 2004), 80.

<sup>8</sup> Sarkar, *Bauls of Bengal*, 211-12.

<sup>9</sup> Sarkar, *Bauls of Bengal*, 1.

<sup>10</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 36. Siehe Tagores Werk *Creative Unity* von 1922.

<sup>11</sup> Siehe Bhaskar Bhattacharyya, *The Path of the Mystic Lover: Baul Songs of Passion and Ecstasy*, ed. Nik Douglas (Rochester, Vt.: Destiny Books, 1993); Baul Samrat Purna Das / Selina Thielemann, *Bāul Philosophy* (Neu-Delhi: A.P.H. Publishing, 2003).

<sup>12</sup> Bruce M. Sullivan, *Historical Dictionary of Hinduism* (Lanham, Md.: Scarecrow Press, 1997), 193.

<sup>13</sup> June McDaniel, *The Madness of the Saints: Ecstatic Religion in Bengal* (Chicago: University of Chicago Press, 1989), 168.

<sup>14</sup> Dimock, *Place of the Hidden Moon*, 250.

<sup>15</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, Mitschrift, Prescott (Arizona), 2. April 2004.

<sup>16</sup> Lee Khepa Baul, Rede beim Fest der Fülle, Bozeman (Montana), 29. Mai 2004.

<sup>17</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, Mitschrift, 3. Juni 2004.

<sup>18</sup> Hohm Community, „The Visit of the Bauls of Bengal, April/Mai 1991.“ *Tawagoto: And Their Tears of Love Became the Ocean* 4, Nr. 4 (Herbst 1991): 10

<sup>19</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, 3. Juni 2004.

<sup>20</sup> M. Young, *Yogi Ramsuratkumar: Under the Punnai Tree* (Prescott, Arizona: Hohm Press, 2003), 16, 105, 213.

<sup>21</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, xix.

<sup>22</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 209.

<sup>23</sup> Mary Young, persönliche Mitteilung, 15. März 2005.

Young sagte, Lee habe 1975 ein beständig erleuchtetes Bewußtsein (*sahaj samādhi*) erlangt und mache oft abwertende Aussagen über sich selbst in Bezug auf seine Erleuchtung, wie etwa: „Ich bin nicht erleuchtet. Ich bin nur ein Verkäufer. Ich bin nur ein Geschäftsmann. Ich weiß nichts.“

<sup>24</sup> Yogi Ramsuratkumar sagte: „Dieser Bettler ist kein Guru. Dieser Bettler hat nichts zu lehren.“ Mary Young, persönliche Mitteilung, 15. März 2005. Dies sind die Formen des Verzichts auf Ansprüche, die oft mit den Gurus der Tradition der „verrückten Weisheit“ assoziiert werden.

<sup>25</sup> Lee Lozowick, *Death of a Dishonest Man: Poems and Prayers to Yogi Ramsuratkumar* (Prescott, Arizona: Hohm Press, 1998), xxxiii.

<sup>26</sup> Lozowick, *Death of a Dishonest Man*, xxxiii-xxxiv.

<sup>27</sup> Lozosick, *Death of a Dishonest Man*, xxxiv.

<sup>28</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, 3. Juni 2004.

<sup>29</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 109.

<sup>30</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, 3. Juni 2004.

- <sup>31</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 437.
- <sup>32</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, 3. Juni 2004.
- <sup>33</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 14-15, 19.
- <sup>34</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 27.
- <sup>35</sup> Lozowick, *Death of a Dishonest Man*, xxi.
- <sup>36</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 15.
- <sup>37</sup> Mary Young, persönliche Mitteilung, 15. März 2005.
- <sup>38</sup> Lalitha, Schülerin von Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, Mitschrift, 9. Januar 2004.
- <sup>39</sup> Young, *Yogi Ramsuratkumar*, 160.
- <sup>40</sup> Regina Sara Ryan, *Only God: A Biography of Yogi Ramsuratkumar* (Prescott, Arizona: Hohm Press, 2004), 134.
- <sup>41</sup> Siehe Sarkar, *Bauls of Bengal*, 119-23, zur Beschreibung einiger innerhalb ihrer Gemeinschaft anerkannter Führer.
- <sup>42</sup> Lalitha, Telefon-Interview, 9. Januar 2004.
- <sup>43</sup> Hohm Community, „Visit of the Bauls of Bengal“, 73.
- <sup>44</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, 3. Juni 2004.
- <sup>45</sup> Hohm Community, „Visit of the Bauls of Bengal“, 43.
- <sup>46</sup> Lee Khepa Baul, Telefon-Interview, 3. Juni 2004.
- <sup>47</sup> Lalitha, Telefon-Interview, 9. Januar 2004.
- <sup>48</sup> Hohm Community, „Visit of the Bauls of Bengal“, 73.
- <sup>49</sup> Siehe Sarkar, Kapitel 4 und Anhang II, zur Beschreibung einiger bengalischer *melās*, die den Festkalender der Bāuls bestimmen.
- <sup>50</sup> Hohm Community, „Black and White“, *Tawagoto* 1, Nr. 2 (Winter 1988): 10.
- <sup>51</sup> Hohm Community, „Black and White“, 10. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch Georg Feuerstein, *Holy Madness: The Shock Tactics and Radical Teachings of Crazy-Wise Adepts, Holy Fools and Rascal Gurus* (New York: Paragon House, 1991), erstes und zweites Kapitel, über die Tradition des „heiligen Narren“ in verschiedenen Weltreligionen.
- <sup>52</sup> Lalitha, Telefon-Interview, Mitschrift, 22. Januar 2004.

<sup>53</sup> Hohm Community, „Visit of the Bauls of Bengal“, *Tawagoto*, 75; Lalitha, Telefon-Interview, 22. Januar 2004.

<sup>54</sup> Dimock, *Place of the Hidden Moon*, 255-63; Sashibhusan Dasgupta, *Obscure Religious Cults*, 3d ed. (Kalkutta: Firma KLM Private Ltd., 1969), 164-70; Charles H. Capwell, „The Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, *Journal of Asian Studies* 33, Nr. 2 (1974): 255, 261; McDaniel, *Madness of the Saints*, 180-86; Rahul Peter Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, *Journal of the American Oriental Society* 112, Nr. 3 (1992): 395.

<sup>55</sup> Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 24.

<sup>56</sup> Siehe Lizelle Reymond, *To Live Within: A Woman's Spiritual Pilgrimage in a Himalayan Hermitage* (Garden City, N.Y.: Doubleday & Co., Inc., 1971), 74, zur Beschreibung eines Bāul namens Śri Anirvan, welche die Verbindung zwischen der spirituellen Arbeit der Bāuls und derjenigen Gurdjieffs bestätigt.

<sup>57</sup> Dick Anthony und Bruce Ecker, „The Anthony Typology: A Framework for Assessing Spiritual and Consciousness Groups“ in *Spiritual Choices: The Problem of Recognizing Authentic Paths to Inner Transformation*, von Dick Anthony, Bruce Ecker und Ken Wilber (New York: Paragon House, 1987), 74.

<sup>58</sup> Lee Lozowick, *The Alchemy of Love and Sex* (Prescott, Arizona: Hohm Press, 1995), 206.

<sup>59</sup> Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 397.

<sup>60</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 188.

<sup>61</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 198.

<sup>62</sup> Dasgupta, *Obscure Religious Cults*, 163; Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 419; Tom Lennon, Schüler von Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, Mitschrift, Boulder (Colorado), 24. November 2002.

<sup>63</sup> Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 103, 148.

<sup>64</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 218-21.

<sup>65</sup> Lee Lozowick, *The Alchemy of Transformation* (Prescott, Arizona: Hohm Press, 1996), 50.

<sup>66</sup> Hohm Community, *Hohm Sahaj Mandir Study Manual*. Band II (Prescott, Arizona: Hohm Press, 1996), ix. Siehe dazu auch Reymond, *To Live Within*, 136.

<sup>67</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, Tonbandaufzeichnung, Prescott, Arizona, 21. Januar 2003.

<sup>68</sup> Upendranath Bhattacharyya, zitiert in Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 61; Sarkar, *Bauls of Bengal*, 33-34.

<sup>69</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 104, 140-41, 146.

<sup>70</sup> N.S. Anantha Rangāchāri, „Nikshēpa Rakshā – Teil I“, Saraṅgathi, 28. Mai 2000, unter <<http://www.srivaishnava.org/sgati/volume3/v03007.htm>>.

<sup>71</sup> Dieses Buch wurde in den 1970er Jahren veröffentlicht, ist aber vergriffen.

<sup>72</sup> Lee Lozowick, *The Only Grace Is Loving God* (Prescott, Arizona: Hohm Press, 1982), 69-71

<sup>73</sup> Lozowick, *The Only Grace Is Loving God*, 51-52.

<sup>74</sup> Lozowick, *The Only Grace Is Loving God*, 33, 60-61.

<sup>75</sup> Lozowick, *The Only Grace Is Loving God*, 78.

<sup>76</sup> Lee Lozowick, *Laughter of the Stones* (Prescott, Arizona: Hohm Press, ohne Datum), 45, 93; Lozowick, *Alchemy of Transformation*, 114.

<sup>77</sup> Siehe Lozowick, *Death of a Dishonest Man*, 237, 248, zu Beispielen für die Verwendung der Bāul-Metapher „Wahnsinn (engl. *madness*)“ und 247, 251 zu Beispielen für die Sufi-Metaphern „Schenke“, „Ruine“, „Wein“.

<sup>78</sup> Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*; Purna Das / Thielemann, *Bāul Philosophy*.

<sup>79</sup> Die Website der Hohm Press ist zu finden bei <<http://www.hohmpress.com>>, zugänglich gemacht am 5. Mai 2006.

<sup>80</sup> Die Zentren innerhalb der USA befinden sich in New York City, Boulder (Colorado), San Diego, Claremont und San Francisco (Kalifornien). Außerhalb der USA existieren Zentren in London, Mexico City, Vancouver, zwei deutschen und fünf französischen Städten.

<sup>81</sup> Capwell, „The Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 259; Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 148; Hohm Community, „Visit of the Bauls of Bengal“, 55; Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 155-56.

<sup>82</sup> James D. Redington, *Vallabhācārya on the Love Games of Kṛṣṇa* (Delhi: Motilal Banarsidass, 1983), 24-25.

<sup>83</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 155.

<sup>84</sup> David L. Haberman, *Acting as a Way of Salvation: A Study of Ragāmugā Bhakti Sādhana* (New York: Oxford University Press, 1988), 9.

<sup>85</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 156-58.

<sup>86</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 160.

<sup>87</sup> Die Substanzen sind Stuhl, Urin, menstruelles Blut und Samenflüssigkeit. Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 14, 182.

<sup>88</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 203, 216-19, 224, 248.



- <sup>89</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 217, 237.
- <sup>90</sup> Sarkar, *Bauls of Bengal*, 77.
- <sup>91</sup> Sarkar, *Bauls of Bengal*, 60.
- <sup>92</sup> Mary Young, persönliche Mitteilung, 6. Dezember 2004.
- <sup>93</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 82, 84.
- <sup>94</sup> Die Website der Band ist zu finden bei <<http://www.attilathehunza.com/>>, zugänglich gemacht am 4. Mai 2006. Ein Videoclip eines Auftritts der Band ist zu sehen bei <[http://www.doorway.be/showcase/short\\_ficion/attila\\_videoclip/](http://www.doorway.be/showcase/short_ficion/attila_videoclip/)>, zugänglich gemacht am 4. Mai 2006.
- <sup>95</sup> Lalitha, Telefon-Interview, 9. Januar 2004.
- <sup>96</sup> Young, persönliche Mitteilung, 15. März 2005.
- <sup>97</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 170, 190, 272.
- <sup>98</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 145; Sarkar, *Bauls of Bengal*, 73. In der hinduistischen Tradition folgen Einweihungen vielen verschiedenen Mustern. In manchen Fällen handelt es sich weitgehend um Formalitäten, durch die keine besonders enge Verbindung zwischen dem Lehrer, Priester oder Guru und dem Adepten entsteht. Andere Einweihungen werden als lebenslange Verpflichtung betrachtet, welche die völlige Hingabe an den Guru als dakṣiṇā oder priesterliche Entlohnung erfordern.
- <sup>99</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 272.
- <sup>100</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 272. Zustimmung hinsichtlich des historischen Beitrag der Bauls äußert McDaniel, *Madness of the Saints*, 168.
- <sup>101</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 272.
- <sup>102</sup> Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 414; McDaniel, *Madness of the Saints*, 185.
- <sup>103</sup> Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 260.
- <sup>104</sup> Lalitha, Telefon-Interview, 9. Januar 2004.
- <sup>105</sup> McDaniel, *Madness of the Saints*, 171; Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 158.
- <sup>106</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 217.
- <sup>107</sup> Sarkar, *Bauls of Bengal*, 100, 119-23.
- <sup>108</sup> Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 260; Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 408; Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 110, 133, 172; McDaniel, *Madness of the Saints*, 182; White, *Kiss of the Yoginī*, 82.

- <sup>109</sup> Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 174; Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 216, 224.
- <sup>110</sup> Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 259.
- <sup>111</sup> Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 407.
- <sup>112</sup> McDaniel, *Madness of the Saints*, 170-71; Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 258; Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 391 n. 24.
- <sup>113</sup> Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 256; Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 170; White, *Kiss of the Yoginī*, 77.
- <sup>114</sup> McDaniel, *Madness of the Saints*, 183; Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 178.
- <sup>115</sup> Purna Das / Thielemann, *Bāul Philosophy*, 173. Zur Bestätigung dieser Ansicht siehe Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 260.
- <sup>116</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 239.
- <sup>117</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, 21. Januar 2003.
- <sup>118</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 203.
- <sup>119</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 239.
- <sup>120</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 151, 160, 248-49, 255. Siehe auch Reymond, *To Live Within*, 55 n. 12.
- <sup>121</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 260.
- <sup>122</sup> Lozowick, *Alchemy of Love and Sex*, 261.
- <sup>123</sup> Er nannte keine Gruppen, die dies taten. Lee Khepa Baul, Rede bei der Aller-Narren-Feier, Prescott (Arizona), 3. April 2004.
- <sup>124</sup> McDaniel, *Madness of the Saints*, 180.
- <sup>125</sup> McDaniel, *Madness of the Saints*, 181; Sarkar, *Bauls of Bengal*, 33. Siehe Reymond, *To Live Within*, 243, über Bāul-Praktiken, die körperliche Reinheit erfordern.
- <sup>126</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 229.
- <sup>127</sup> Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 177.
- <sup>128</sup> Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 229, 232.
- <sup>129</sup> Purna Das / Thielemann, *Bāul Philosophy*, 172.

- <sup>130</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, 2. April 2004.
- <sup>131</sup> McDaniel, *Madness of the Saints*, 181; Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 418; Capwell, „Esoteric Belief of the Bauls of Bengal“, 261-62; Bhattacharyya, *Path of the Mystic Lover*, 177; White, *Kiss of the Yoginī*, 77.
- <sup>132</sup> Das, „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“, 418; Openshaw, *Seeking Bāuls of Bengal*, 227.
- <sup>133</sup> Lee Khapa Baul, Interview der Autorin, 21. Januar 2003.
- <sup>134</sup> Feuerstein, *Holy Madness*, 42, 211.
- <sup>135</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, 21. Januar 2003.
- <sup>136</sup> Lee Khepa Baul, Rede bei der Aller-Narren-Feier, 3. April 2004. Gurdjeiff wird von Frances Vaughan ebenfalls als „Schelm (engl. *trickster*)“ oder verrückt-weiser Adept betrachtet, „A Question of Balance: Health and Pathology in New Religious Movements“ in Anthony / Ecker / Wilber, *Spiritual Choices*, 273.
- <sup>137</sup> Lee Khepa Baul, informelle Zusammenkunft, Mitschrift, Boulder (Colorado), 9. März 2002.
- <sup>138</sup> Hohm Community, „Visit of the Bauls of Bengal“, 77.
- <sup>139</sup> Die Website ist <<http://www.leelozowick.com/>>, ursprünglich zugänglich gemacht 2002; zuletzt zugänglich gemacht am 1. Mai 2006.
- <sup>140</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, 21. Januar 2003.
- <sup>141</sup> Lee Khepa Baul, informelle Versammlung, 9. März 2002.
- <sup>142</sup> Edward C. Dimock Jr., „The Bauls and the Islamic Tradition“ in *Sants: Studies in a Devotional Tradition of India*, ed. Karine Schomer / W.H. McLeod (Delhi: Motilal Banarsidas, 1987), 375.
- <sup>143</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, 21. Januar 2003.
- <sup>144</sup> Mary Young, persönliche Mitteilung, 15. März 2005, betreffend einen öffentlichen Vortrag von Lee Khepa Baul, Februar 2005, San Francisco (Kalifornien).
- <sup>145</sup> Lalitha, Interview der Autorin, Mitschrift, Prescott (Arizona), 5. April 2004.
- <sup>146</sup> Kristen Kelly, Schülerin von Pirna Steinitz, Interview der Autorin, Tonbandaufzeichnung, Bozeman (Montana), 31. Mai 2004. Die Website von Cake or Death ist zu finden unter <<http://cakeordeath.net>>, zugänglich gemacht am 4. Mai 2006.
- <sup>147</sup> Lee Khepa Baul, Interview der Autorin, 21. Januar 2003.